



In diesem Beitrag werden unterschiedliche Aspekte der Verflechtung von Schleswig-Holstein und Hamburg dargestellt und untersucht, soweit sie von der amtlichen Statistik abgebildet werden. Neben den Wanderungen der Bevölkerung und den Berufspendlern zwischen beiden Ländern als zwei Aspekten, die häufig im Mittelpunkt von Verflechtungsanalysen stehen, wird eine Vielzahl weiterer sozialstatistischer Verflechtungsbereiche beleuchtet. So zum Beispiel die Krankenhauspatienten aus dem jeweils anderen Land und die Ausbildungspendler.

Aber auch aus dem Bereich der Wirtschaftsstatistik werden unter dem Blickwinkel der Verflechtung vielfältige Themen aufgegriffen und analysiert. So werden Betriebe und Beschäftigte von Unternehmen des jeweils anderen Landes, die Verlagerung von Unternehmen und Betrieben zwischen den beiden Ländern, die Güterverflechtung nach Verkehrszweigen und Güterarten und der Außenhandel, der von Firmen des einen Landes aus dem anderen Land heraus abgewickelt wird, betrachtet.

Neben Hauptkapiteln umfasst die Analyse auch thematische Exkurse zum Gebiet, zu den Sozialhilfeempfängern sowie zu den Versorgungsempfängern und Studierenden, in denen besondere Facetten der Verflechtungsthematik aufgegriffen werden.

Der Beitrag zeigt die Breite der von der amtlichen Statistik bereitgestellten Daten zur Thematik auf. Durch den Bezug auf Eckzahlen und eine zeitliche Analyse der letzten Jahre lassen sich außerdem die Intensität und ihre Entwicklung für die einzelnen Aspekte der Verflechtung darstellen.

*Sven Wohlfahrt, Thorsten Erdmann, Dr. Margarete Haberhauer,
Dr. Henrike Herrmann, Robert Körner¹, Lynn Schneider und Ulrich Wiemann*

Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein im Spiegel der amtlichen Statistik

1. Einführung in die Thematik

Schleswig-Holstein und Hamburg sind seit Zeiten, die deutlich vor der Gründung der beiden Bundesländer im Jahre 1949 liegen, intensiv miteinander verflochten. Waren es bis ins 19. Jahrhundert hinein insbesondere der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Gütern des täglichen Bedarfs, der die Verflechtung zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein prägte, verstärkte sich die Zuwanderung (nicht nur) nach Hamburg ab der Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich. Die Industrialisierung führte in Hamburg, aber auch in den benachbarten, bis 1937 noch selbstständigen Städten Altona und Wandsbek sowie in anderen großen Städten auf dem heutigen Gebiet Schleswig-Holsteins zu einem bis dato unbekanntem Bevölkerungszuwachs auch aus schleswig-holsteinischem Landgebiet. Transport und Handel boomten und im Hamburger Hafen entstanden die ersten Hafenbecken aktueller Prägung.

Denkt man heute an die Verflechtung beider Bundesländer, so stehen immer noch Begriffe wie „Wanderungen“ oder „Berufspendler“² an vorderster Stelle. Die Grenze zwischen beiden Bundesländern spielt eine zunehmend geringere Rolle. Dass hingegen die Verflechtungen in vielen weiteren Lebensbereichen für beide Länder eine hohe Bedeutung haben, zeigen unter anderem die vielfachen Aspekte der Zusammenarbeit der beiden Länderverwaltungen³.

Nicht alle, aber viele der Lebensbereiche, in denen Austauschbeziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg festzustellen sind, werden von der amtlichen Statistik abgedeckt. Ihnen gilt im Folgenden die Aufmerksamkeit. Dabei steht eher die Ausleuchtung der Bandbreite der Aspekte im Vordergrund. Um die Analyse nicht zu überfrachten, wird auf eine weitere räumliche Differenzierung der Betrachtung verzichtet, es wird also nur die Ebene der beiden Bundesländer und nicht die ihrer Teilräume betrachtet. Um den Fokus nicht zu verlieren, wird die Entwicklung der Verflechtung auch nur für einen kurzen Zeitraum der letzten vier, fünf Jahre betrachtet.

Die Auswahl einer Darstellung der Verflechtungen von Schleswig-Holstein mit Hamburg hat auch etwas mit der Geschichte des Statistikamtes Nord zu tun. Wir stehen als gemeinsame Anstalt beider Länder unseren Trägern naturgemäß besonders nahe. Das Amt selbst ist eines der Beispiele für eine erfolgreiche gemeinsame Einrichtung. An den beiden Standorten Kiel und Hamburg arbeiten insbesondere Bewohner der beiden Bundesländer (Schleswig-Holstein: 63 Prozent, Hamburg: 32 Prozent, andere Bundesländer: fünf Prozent). Von Vorteil für die vorliegende Analyse war es auch, dass die Daten für beide Länder im Statistikamt Nord verfügbar sind und aspektspezifisch auch jeweils von einem Referat des Amtes verantwortet werden. Das hat Abstimmungen und kleinere Sonderaufbereitungen erleichtert.

2. Wanderung der Bevölkerung zwischen den beiden Ländern

Tausende Menschen wechseln jährlich den Wohnort zwischen den beiden eng verbundenen Bundesländern Schleswig-Holstein und Hamburg. Der Süden Schleswig-Holsteins wird teilweise zur Metropolregion Hamburg gezählt und viele Menschen, gerade die über 30-Jährigen, ziehen aus der Stadt heraus, ohne jedoch die Anbindung an die Großstadt verlieren zu wollen. Deshalb sind die Wanderungsanteile von Hamburg nach Schleswig-Holstein aktuell auch größer als umgekehrt. Tabelle 1 zeigt das Ausmaß dieser Bewegungen im Vergleich der Jahre 2006 und 2011.

Tabelle 1:

Zuzüge nach Schleswig-Holstein von Hamburg und Fortzüge aus Schleswig-Holstein nach Hamburg nach Geschlecht und Altersgruppen 2006 und 2011

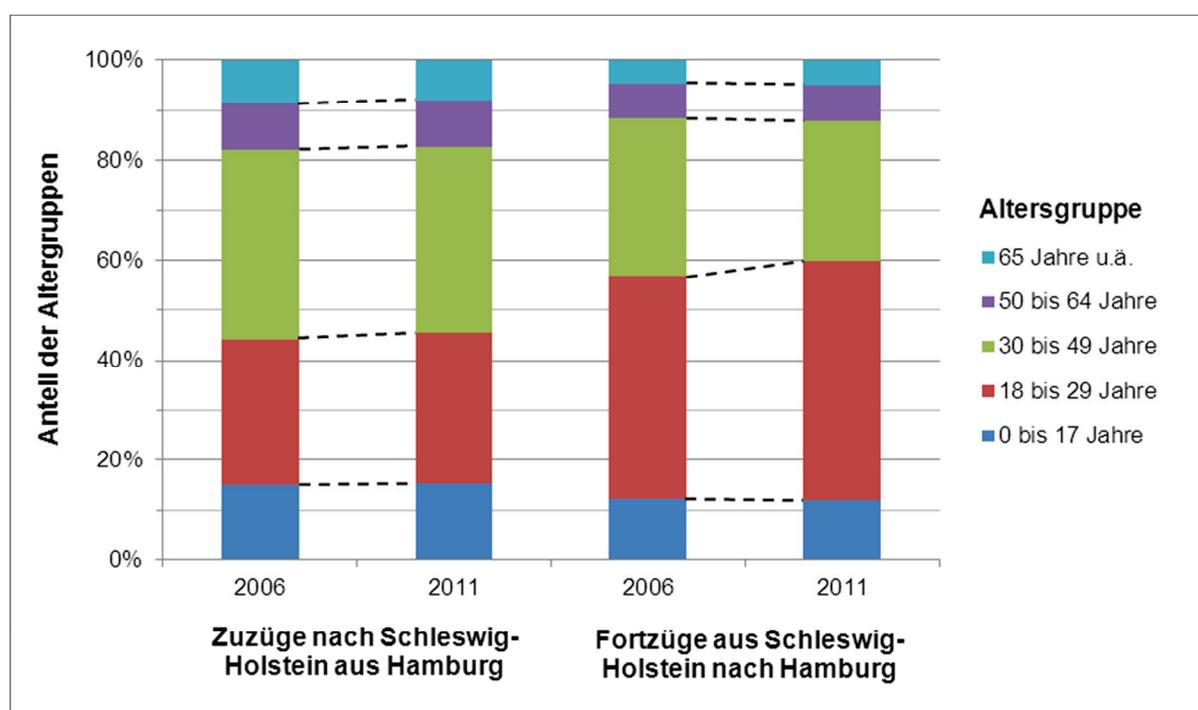
Altersgruppe	Männlich			Weiblich			Zusammen		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
2006									
0 bis 17 Jahre	1 591	1 164	427	1 530	1 128	402	3 121	2 292	829
18 bis 29 Jahre	2 729	3 752	- 1 023	3 295	4 501	- 1 206	6 024	8 253	- 2 229
30 bis 49 Jahre	4 181	3 311	870	3 616	2 587	1 029	7 797	5 898	1 899
50 bis 64 Jahre	985	665	320	946	615	331	1 931	1 280	651
65 Jahre u.ä.	674	336	338	1 115	513	602	1 789	849	940
Insgesamt	10 160	9 228	932	10 502	9 344	1 158	20 662	18 572	2 090
2011									
0 bis 17 Jahre	1 792	1 092	700	1 764	1 198	566	3 556	2 290	1 266
18 bis 29 Jahre	3 215	4 221	- 1 006	3 859	4 948	- 1 089	7 074	9 169	- 2 095
30 bis 49 Jahre	4 631	2 956	1 675	4 082	2 463	1 619	8 713	5 419	3 294
50 bis 64 Jahre	1 114	732	382	1 098	626	472	2 212	1 358	854
65 Jahre u.ä.	701	379	322	1 158	575	583	1 859	954	905
Insgesamt	11 453	9 380	2 073	11 961	9 810	2 151	23 414	19 190	4 224

Quelle: Bevölkerungsstatistik

Im Jahr 2006 sind über 20 600 Personen aus Hamburg nach Schleswig-Holstein gezogen. 2011 lag die Zahl bei 23 400 Personen und damit um 13,3 Prozent höher. Der Anteil der Zuzüge aus Hamburg an den gesamten Zuzügen in das nördlichste Bundesland betrug 28,4 Prozent im Jahr 2006 und 29,1 Prozent im Jahr 2011. Der entsprechende Anteil an den gesamten Fortzügen aus der Hansestadt war 2011 mit 28,8 Prozent hingegen um 0,4 Prozentpunkte geringer als 2006 mit 29,2 Prozent.

Die Fortzüge aus Schleswig-Holstein nach Hamburg lagen 2011 mit fast 19 200 Personen zwar um 3,3 Prozent höher als 2006 (fast 18 600 Personen), jedoch war der Anteil der Fortzüge nach Hamburg an den gesamten Fortzügen aus dem nördlichsten Bundesland von 2011 mit 28,5 Prozent leicht geringer als 2006 mit 28,8 Prozent. Der entsprechende Anteil an den gesamten Zuzügen nach Hamburg war 2011 mit 20,5 Prozent sogar um zwei Prozentpunkte niedriger als 2006. Der Wanderungssaldo von Hamburg nach Schleswig-Holstein war im Jahr 2011 mit plus 4 224 Personen mehr als doppelt so hoch wie im Jahr 2006 mit plus 2 090 Personen.

Abbildung 1:
Anteil der Altersgruppen an den Wanderungen
zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg 2006 und 2011



Quelle: Bevölkerungsstatistik

Schleswig-Holstein erfuhr einen deutlichen Wanderungsverlust an Hamburg von über 2 200 Personen im Jahr 2006 beziehungsweise 2 100 Personen im Jahr 2011 in der Altersgruppe von 18 bis 29 Jahren, was sich dadurch erklären lässt, dass es junge Menschen zum Studium oder zur Ausbildung häufig in größere Städte zieht (vgl. Kapitel 6). Diese Altersgruppe bildete den Löwenanteil an den gesamten Fortzügen aus Schleswig-Holstein nach Hamburg mit 44,4 Prozent (2006) beziehungsweise 44,7 Prozent (2011) (vgl. Abbildung 1). Hier war die Zahl der Frauen mit circa 4 500 im Jahr 2006 beziehungsweise 4 950 im Jahr 2011 deutlich höher als die der Männer (etwa 3 750 bzw. 4 220), doch zogen auch mehr Frauen als Männer zwischen 18 und 29 Jahren von der Hansestadt ins nördlichste Bundesland. Der höhere Wanderungsanteil von Frauen in dieser Altersgruppe könnte auf eine höhere Bereitschaft, den Wohnort zu Ausbildungszwecken oder zur Familiengründung zu wechseln, hindeuten.

Wie oben bereits erwähnt, zogen mehr Menschen, die 30 Jahre oder älter waren, von Hamburg nach Schleswig-Holstein als umgekehrt. Der Anteil der 30- bis 49-Jährigen an den gesamten Zuzügen nach Schleswig-Holstein aus Hamburg war mit 37,7 Prozent (2006) beziehungsweise 37,2 Prozent (2011) am größten. Der Wanderungsgewinn betrug hier circa

1 900 Personen im Jahr 2006 und sogar knapp 3 300 Personen im Jahr 2011. In dieser Altersgruppe waren jedoch mehr Männer als Frauen mobil. Im Jahr 2006 zogen fast 4 200 Männer, aber nur rund 3 600 Frauen aus der Stadt ins nördliche Nachbarland. Ein ähnliches Verhältnis herrschte 2011 mit etwa 4 630 Männern und 4 080 Frauen.

Im Rentenalter, das heißt ab 65 Jahren, zogen in beiden Jahren etwa doppelt so viele Menschen von Hamburg nach Schleswig-Holstein wie entgegengesetzt. Hier übertraf die Zahl der Frauen mit 1 115 (2006) beziehungsweise 1 158 (2011) wiederum die der Männer mit 674 (2006) beziehungsweise 701 (2011). In dieser Altersgruppe gab es nicht nur insgesamt mehr Frauen als Männer in Hamburg (2011: rund 193 000 Frauen und 132 000 Männer), pro 1 000 von ihnen wanderten auch mehr Frauen (sechs) als Männer (5,3). Insgesamt war der Anteil der Frauen an den Wanderungen zwischen den beiden Bundesländern ein wenig höher.

Exkurs I - Gemeinsame Grenzen und Exklaven beider Länder

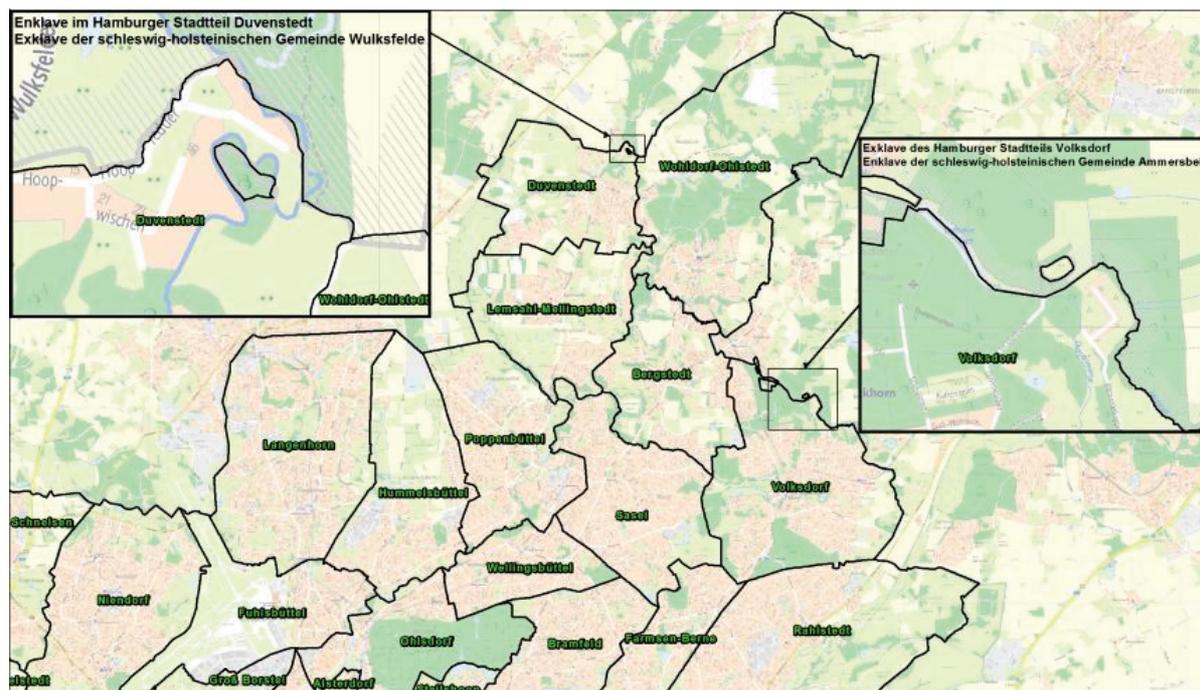
Die gemeinsame Grenze von Schleswig-Holstein und Hamburg ist 126 Kilometer (km) lang und damit länger als die Grenzen zwischen Schleswig-Holstein und Niedersachsen (114 km) oder Dänemark (67 km). Nur die Grenze Schleswig-Holsteins mit Mecklenburg-Vorpommern erstreckt sich über eine größere Entfernung (137 km). Hamburgs Grenze mit Niedersachsen misst 67 km.

Eine Fläche von 0,5 km² der Gesamtfläche von 5,7 km² des Flughafens Hamburg-Fuhlsbüttel liegt auf dem Gebiet Schleswig-Holsteins. In diesem Sinne handelt es sich also um einen gemeinsamen Flughafen beider Länder.

Eher außergewöhnlich sind zwei kleine Gebiete in beiden Ländern, die zum jeweils anderen Bundesland gehören.

So gibt es im Hamburger Stadtteil Duvenstedt eine 8 118 m² große Fläche, die zum schleswig-holsteinischen Ort Wulksfelde (Gemeinde Tangstedt) gehört, und in der schleswig-holsteinischen Gemeinde Ammersbek liegt eine 5 620 m² große Fläche des Hamburger Stadtteils Volksdorf (s. Abbildung 2). Beide Flächen sind unbewohnt.

Abbildung 2:
Exklave und Enklave des Hamburger Stadtgebietes



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
Kartengrundlage: Digitale Karte von Hamburg 1:20 000, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

3. Geborene, Gestorbene und Eheschließungen in Schleswig-Holstein und Hamburg von Personen mit Hauptwohnsitz im jeweils anderen Land

Säuglinge, die als Einwohner eines Bundeslandes gezählt werden, müssen nicht in diesem geboren sein, die Zugehörigkeit des Neubürgers richtet sich nämlich nach dem Hauptwohnsitz der Mutter. So wurden im Jahr 2011 über 2 700 Schleswig-Holsteiner in Hamburg geboren (vermutlich überwiegend in Krankenhäusern; vgl. auch Kapitel 4). Das sind immerhin 12,9 Prozent aller im Jahr 2011 lebendgeborenen Schleswig-Holsteiner. Umgekehrt wurden gut 500 Hamburger Kinder gezählt, die 2011 in Schleswig-Holstein geboren wurden (3,1 Prozent aller lebendgeborenen Hamburger des Jahres 2011).

Insgesamt wurden also im Jahr 2011 über 2 000 schleswig-holsteinische Kinder in Hamburg mehr geboren als umgekehrt Hamburger Säuglinge in Schleswig-Holstein. Fünf Jahre zuvor sah diese Bilanz ganz ähnlich aus.

Eine in der Tendenz ähnliche Bilanz ergibt sich auch bei der Betrachtung der Sterbefälle. Im Jahr 2011 starben in Hamburg über 1 700 Schleswig-Holsteiner (5,6 Prozent aller in diesem Jahr gestorbenen Bürger des nördlichsten Bundeslandes und 35 Prozent mehr als im Jahr 2006). Gleichzeitig wurden 3,1 Prozent der Todesfälle der Hamburger Bevölkerung (531 Personen) in Schleswig-Holstein registriert. Auch dieses Ungleichgewicht hängt mit der teilweise sehr differenzierten und spezialisierten Krankenhauslandschaft in Hamburg zusammen, die besonders viele Patienten aus dem Hamburger Umland mitnutzen (vgl. Kapitel 4).

Eine von den Geburten und Todesfällen abweichende Bilanz zeigt sich bei den Eheschließungen. Im Jahr 2011 fanden 1 180 der insgesamt über 7 000 Eheschließungen mit Hamburger Beteiligung (16,8 Prozent) in Schleswig-Holstein statt. Umgekehrt wurden nur 221 von ca. 16 000 (1,3 Prozent) Ehen mit mindestens einem Partner/einer Partnerin aus Schleswig-Holstein in der Hansestadt geschlossen. Nähere Informationen sind der Tabelle 2 zu entnehmen.

Tabelle 2:

Eheschließungen von Hamburgern in Schleswig-Holstein und von Schleswig-Holsteinern in Hamburg in den Jahren 2011 und 2006

	Berichts-/Eheschließungsjahr	
	2011	2006
Eheschließungen von Hamburgern in Schleswig-Holstein	1 180	1 133
Beide Partner aus Hamburg	963	902
Ehefrau aus Schleswig-Holstein, Ehemann aus Hamburg	87	101
Ehefrau aus Hamburg, Ehemann aus Schleswig-Holstein	130	130
Anteil an allen Eheschließungen von Hamburgern in Prozent	16,8	16,4
Eheschließungen von Schleswig-Holsteinern in Hamburg	221	231
Beide Partner aus Schleswig-Holstein	105	110
Ehefrau aus Schleswig-Holstein, Ehemann aus Hamburg	46	45
Ehefrau aus Hamburg, Ehemann aus Schleswig-Holstein	70	76
Anteil an allen Eheschließungen von Schleswig-Holsteinern in Prozent	1,3	1,4

Quelle: Bevölkerungsstatistik

4. Krankenhauspatienten in Schleswig-Holstein und Hamburg mit Wohnsitz im jeweils anderen Land

Da in der Krankenhausdiagnosestatistik neben dem Behandlungsort (Sitz des Krankenhauses) auch der Patientenwohnort erfasst wird, ist eine Darstellung der Patientenströme zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein möglich. Die Angaben beziehen sich dabei auf Behandlungsfälle. Personen, die mehrmals im Jahr aus einer vollstationären Behandlung im Krankenhaus entlassen wurden, wurden auch mehrfach gezählt.

Im Jahr 2010 wurden über 83 900 Schleswig-Holsteiner aus Hamburger Krankenhäusern nach einer vollstationären Behandlung entlassen oder verstarben dort. Damit kamen 17,9 Prozent der in den Hamburger Kliniken behandelten Patienten aus dem nördlichen Nachbarland (vgl. Tabelle 3). Überdurchschnittlich hoch war der Anteil an schleswig-holsteinischen Patienten mit über einem Fünftel bei Behandlungen des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes sowie bei Neubildungen (hauptsächlich Krebs). Bei Krankenhausaufenthalten aufgrund von Schwangerschaft und Geburt (13,6 Prozent) und wegen psychischer und Verhaltensstörungen (11,1 Prozent) waren Patienten aus Schleswig-Holstein dagegen nur vergleichsweise schwach vertreten.

Von allen im nördlichsten Bundesland wohnenden Krankenhauspatienten gingen 13,4 Prozent zur vollstationären Behandlung nach Hamburg. Hierunter fielen sowohl geplante Behandlungen wie auch akute Notfälle, etwa infolge einer plötzlichen Erkrankung oder eines Unfalls im Raum Hamburg. Von allen an Neubildungen (Krebs) erkrankten Einwohnern Schleswig-Holsteins ließen sich 17,1 Prozent in der Elbestadt behandeln, bei Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes lag die Quote bei 15,5 Prozent und bei Krankheiten des Nervensystems bei 15,1 Prozent. Vergleichsweise selten wurden Hamburger Kliniken bei Infektionskrankheiten (11,2 Prozent), Krankheiten des Verdauungssystems (11,5 Prozent) und zu schwangerschaftsbezogenen Behandlungen (11,7 Prozent) aufgesucht. Psychische und Verhaltensstörungen schleswig-holsteinischer Bürger wurden sogar nur zu 6,5 Prozent in Hamburg vollstationär behandelt.

Tabelle 3:

Vollstationäre Behandlungsfälle von in Schleswig-Holstein wohnenden und in Hamburg behandelten Krankenhauspatienten 2006 und 2010 nach ausgewählten Hauptdiagnosegruppen

Hauptdiagnosegruppe	Insgesamt (Patientenstrom von Schleswig-Holstein nach Hamburg)		Anteil an den in Hamburg behandelten Patienten in %		Anteil an den in Schleswig-Holstein wohnenden Patienten in %	
	2006	2010	2006	2010	2006	2010
Patienten insgesamt	69 456	83 934	17,1	17,9	12,7	13,4
<i>darunter</i>						
Bestimmte Infektionen und parasitäre Krankheiten	1 717	1 809	15,7	14,8	13,0	11,2
Neubildungen	9 374	10 210	19,7	21,2	16,7	17,1
Psychische und Verhaltensstörungen	2 023	2 981	9,2	11,1	4,8	6,5
Krankheiten des Nervensystems	3 196	3 773	19,6	19,2	14,1	15,1
Krankheiten des Kreislaufsystems	9 300	12 660	17,0	19,1	11,4	13,5
Krankheiten des Atmungssystems	4 025	4 758	16,1	16,4	13,4	13,0
Krankheiten des Verdauungssystems	5 491	6 758	15,0	16,5	10,2	11,5
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	7 309	9 581	20,5	21,5	14,3	15,5
Krankheiten des Urogenitalsystems	3 529	4 230	17,4	17,7	12,5	12,9
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	3 303	3 519	14,0	13,6	11,5	11,7
Verletzungen, Vergiftungen	6 198	8 427	16,1	16,9	11,3	12,6

Quelle: Krankenhausdiagnosestatistik

Im Vergleich zu 2006 war der Patientenstrom von Schleswig-Holstein nach Hamburg, also vom Land in die Stadt, im Jahr 2010 um 14 500 Patienten oder 21 Prozent höher. Dieser Anstieg ging einher mit der generellen Erhöhung der Zahl der Krankenhausbehandlungen, die großenteils wiederum auf Veränderungen der Bevölkerungsstruktur (Alterung) zurückzuführen ist. Die relative Bedeutung der Krankenhauspendler für die Aufnahme- und Abgabengebiete stieg dabei nur geringfügig. Der Anteil der aus Schleswig-Holstein kommenden Patienten in Hamburger Kliniken erhöhte sich binnen vier Jahren von 17,1 auf 17,9 Prozent. Unter den in Schleswig-Holstein wohnenden Kranken stieg die Quote von 12,7 auf 13,4 Prozent.

Neben Patientenbewegungen vom Flächenland Schleswig-Holstein in den Stadtstaat Hamburg gab es auch einen – wenn auch kleineren – Strom in entgegengesetzter Richtung. Im Jahr 2010 behandelten die Kliniken in Schleswig-Holstein 22 100 Hamburger (vgl. Tabelle 4). Damit kamen 3,8 Prozent aller im nördlichsten Bundesland vollstationär versorgten Patienten aus der Elbestadt. Bei Erkrankungen von Muskeln, Skelett und Bindegewebe lag diese Quote sogar bei 7,4 Prozent, dagegen bei Herz-Kreislauf-Leiden und Krankheiten des Urogenitalsystems bei nur zwei Prozent.

Tabelle 4:

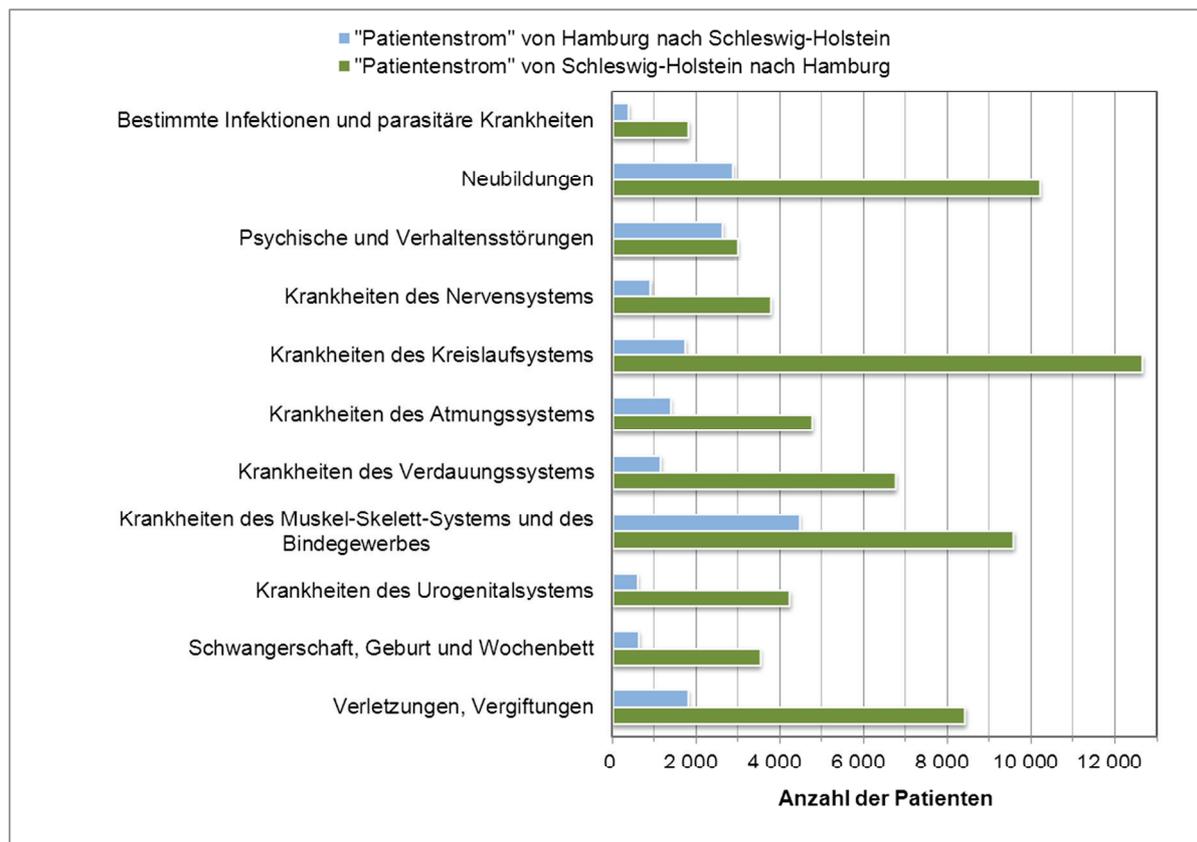
Vollstationäre Behandlungsfälle von in Hamburg wohnenden und in Schleswig-Holstein behandelten Krankenhauspatienten 2006 und 2010 nach ausgewählten Hauptdiagnosegruppen

Hauptdiagnosegruppe	Insgesamt (Patientenstrom von Hamburg nach Schleswig-Holstein)		Anteil an den in Schleswig-Holstein behandelten Patienten in %		Anteil an den in Hamburg wohnenden Patienten in %	
	2006	2010	2006	2010	2006	2010
Patienten insgesamt	24 653	22 130	4,7	3,8	7,6	6,1
<i>darunter</i>						
Bestimmte Infektionen und parasitäre Krankheiten	283	372	2,3	2,4	3,2	3,6
Neubildungen	2 708	2 863	5,4	5,4	7,7	8,5
Psychische und Verhaltensstörungen	2 912	2 616	6,5	5,5	12,6	10,0
Krankheiten des Nervensystems	1 176	897	5,4	3,8	9,3	6,3
Krankheiten des Kreislaufsystems	1 936	1 730	2,5	2,0	4,5	3,5
Krankheiten des Atmungssystems	1 139	1 372	4,1	4,0	5,3	5,7
Krankheiten des Verdauungssystems	1 020	1 138	2,0	2,1	3,4	3,5
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	4 664	4 458	9,0	7,4	17,5	14,6
Krankheiten des Urogenitalsystems	540	584	2,1	2,0	3,5	3,3
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	540	617	2,0	2,2	2,7	2,8
Verletzungen, Vergiftungen	1 969	1 799	3,8	2,9	6,5	4,7

Quelle: Krankenhausdiagnosestatistik

Von allen in Hamburg wohnenden Krankenhauspatienten wurden 6,1 Prozent im nördlichen Nachbarland vollstationär versorgt. Deutlich höher lag dieser Anteil bei Erkrankungen von Muskeln, Skelett und Bindegewebe (14,6 Prozent) und bei der quantitativ großen Patientengruppe, die an psychischen und Verhaltensstörungen (zehn Prozent) litt. Letzteres war durchaus beabsichtigt, sind doch mehrere psychiatrische Kliniken im nördlichen Hamburger Umland im Hamburger Krankenhausplan auch für die Versorgung von Hamburger Bürgern vorgesehen (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2012: S. 7, 46-50). Nur selten, nämlich zu lediglich 2,8 Prozent, suchten Hamburgerinnen im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt Kliniken in Schleswig-Holstein auf. Diese niedrige Quote dürfte mit dem umfangreichen stationären Betreuungsangebot innerhalb der Stadtgrenzen in Zusammenhang stehen. Die zahlenmäßigen Unterschiede bei den gegenläufigen Patientenströmen werden in Abbildung 3 verdeutlicht.

Abbildung 3:
Patientenströme zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein 2010
nach Hauptdiagnosegruppen



Quelle: Krankenhausdiagnosestatistik

Entgegen dem allgemeinen Trend zunehmender Krankenhausbehandlungsfälle war die Zahl der von Hamburg nach Schleswig-Holstein pendelnden Patienten im Jahr 2010 um ein Zehntel geringer als im Jahr 2006. Dadurch verringerte sich auch deren Gewicht an den in Schleswig-Holstein durchgeführten Krankenhausbehandlungen von 7,6 auf 6,1 Prozent.

Insgesamt war im Jahr 2010 der Patientenstrom von Schleswig-Holstein nach Hamburg um 61 800 Menschen größer als jener in umgekehrter Richtung. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass in der Elbestadt Behandlungsmöglichkeiten vorhanden sind, die über den Bedarf der Hamburger Bevölkerung hinausgehen, während Schleswig-Holstein durch eine unterdurchschnittliche Krankenhausausrüstung geprägt war. Rein rechnerisch kamen im Jahr 2010 in Hamburg 6,7 Krankenhausbetten auf 1 000 der Bevölkerung, in Schleswig-Holstein waren es dagegen nur 5,6.

Im Vergleich zu 2006 vergrößerte sich der positive Patientensaldo Hamburgs gegenüber Schleswig-Holstein um 38 Prozent oder 17 000 Behandlungsfälle, da 2010 mehr schleswig-holsteinische Einwohner in Hamburg behandelt wurden als 2006 und im gleichen Zeitraum der Patientenstrom von der Elbestadt ins nördlichste Bundesland rückläufig war.

Zwischen 2006 und 2010 nahmen die Patientenströme über die Grenze zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein um 13 Prozent von 94 100 auf 106 100 zu, der Austausch zwischen den Nachbarn erhöhte sich also in absoluten Zahlen. Da jedoch auch die Entwicklung der Krankenhausbehandlungen insgesamt durch eine fast gleiche hohe Wachstumsrate geprägt war, änderte sich die Verflechtungsintensität zwischen den beiden Bundesländern praktisch nicht. Sowohl 2006 als auch 2010 kamen auf 100 in den beiden Ländern behandelte Patienten zehn die gemeinsame Grenze querende Krankenhauspendler. Die Zahl der Krankenhauspendler je 100 in Hamburg und Schleswig-Holstein wohnende Patienten lag in beiden Jahren bei knapp elf.

Exkurs II – Sozialhilfeempfänger in Schleswig-Holstein und Hamburg mit Hilfezahlungen aus dem jeweils anderen Land

Angaben über Empfänger von Sozialleistungen werden regelmäßig nicht bei den Betroffenen selbst, sondern bei den die Leistung gewährenden Stellen erhoben. Da dabei auch der Wohnort der Unterstützten erfasst wird, ist es möglich, auch in diesem Bereich länderübergreifende Verflechtungen abzubilden.

Am Jahresende 2011 gewährte Hamburg 31 600 Personen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, eine Sozialleistung für dauerhaft erwerbsgeminderte oder alte Menschen. Von diesen Unterstützten wohnten gut 1 300 oder vier Prozent im Nachbarland Schleswig-Holstein. Dabei handelte es sich ganz überwiegend um Heimbewohner. Da nach § 98 Absatz 2 SGB XII für stationäre Hilfeleistungen der Träger örtlich zuständig ist, in dessen Bereich die Hilfeempfänger ihren gewöhnlichen Aufenthalt zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Einrichtung haben oder in den zwei Monaten vor der Aufnahme zuletzt hatten, handelt es sich hierbei vermutlich um ehemalige Einwohner Hamburgs.

Von den in Schleswig-Holstein wohnenden Grundsicherungsempfängern⁴ erhielten rund vier Prozent ihre Leistungen aus Hamburg.

Tabelle 5:

Von Trägern in Hamburg und Schleswig-Holstein unterstützte Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 2006 bis 2011 nach Wohnort

Jahresende	Sitz des Trägers ¹					
	Hamburg	darunter mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein		Schleswig-Holstein	darunter mit Wohnsitz in Hamburg	
	Anzahl	Anzahl	Prozent	Anzahl	Anzahl	Prozent
2006	23 618	1 346	5,7	26 519	69	0,3
2007	25 346	1 352	5,3	27 358	81	0,3
2008	26 917	1 360	5,1	29 707	84	0,3
2009	27 554	1 315	4,8	29 999	63	0,2
2010	29 520	1 343	4,5	31 425	76	0,2
2011	31 626	1 312	4,1	33 177	97	0,3

¹ Stelle, von der die Hilfeempfänger/-innen die Leistungen erhalten

Quelle: Statistik über Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Im Zeitverlauf veränderte sich die Zahl der von Hamburg unterstützten und in Schleswig-Holstein wohnenden Grundsicherungsbezieher kaum. Jedoch sank ihr Anteil an allen von Hamburg unterstützten hilfebedürftigen Personen zwischen 2006 und 2011 von knapp sechs auf vier Prozent. Auch ihr Anteil an allen im nördlichsten Bundesland wohnenden Leistungsempfängern verminderte sich, und zwar von fünf auf vier Prozent.

Die Zahl der von schleswig-holsteinischen Sozial- beziehungsweise Grundsicherungsämtern unterstützten, aber in Hamburg wohnenden Frauen und Männer war zwischen 2006 und 2011 dagegen mit jeweils unter 100 sehr gering.

5. Berufspendler zwischen den beiden Ländern

Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze, wie sie im Kapitel 2 strukturell beschrieben werden, sind nicht unbedingt mit einer Aufgabe des Arbeitsplatzes verbundenen. Gerade Umzüge aus Hamburg in die angrenzenden schleswig-holsteinischen Kreise oder in umgekehrte Richtung führen eher zu einer Vermehrung der Berufspendler. Die Pendler über die Landesgrenze stehen im Mittelpunkt der Betrachtung dieses Kapitels.

In der Fachliteratur wird zwischen Berufspendlern (oder Arbeitspendlern) und (Aus-)Bildungspendlern unterschieden (siehe zum Beispiel Schoelen 2003). Während Berufspendler Personen sind, die zur Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit pendeln, sind Bildungspendler Personen, die pendeln, um eine Schule oder Hochschule zu besuchen. Bildungspendler stehen im Fokus des Kapitels 6.

Mit Rücksicht auf die unterschiedlichen Quellen wird im Kapitel 5 unterschieden zwischen den Berufspendlern über die Landesgrenze, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen (Quelle ist hier die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit) und den Pendlern, die in einem beamteten oder mit Beamten vergleichbaren Beschäftigungsverhältnis stehen. Daten für diese Personengruppen stellt die Personalstandstatistik zur Verfügung.

Regelmäßige und verlässliche Angaben über das Pendelverhalten von ausschließlich geringfügig Beschäftigten und Selbständigen liegen nicht vor. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass beide Erwerbstätigen Gruppen lediglich in einem geringen Umfang (über die Landesgrenze) pendeln.

Daten über Berufs- und Ausbildungspendler, die nach dem gewählten Verkehrsmittel, Wegelängen und Wegezeiten unterscheiden, werden in vierjährigem Abstand im Mikrozensus⁵ erhoben. Ein Blick auf die letztverfügbaren Ergebnisse rundet das Kapitel zu den Berufspendlern ab.

a. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Zur Mitte des Jahres 2011 pendelten über 155 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte von Schleswig-Holstein nach Hamburg. Das sind 78,3 Prozent aller schleswig-holsteinischen Auspendler (soweit sozialversicherungspflichtig beschäftigt) und 49,3 Prozent der Einpendler nach Hamburg. Gleichzeitig wurden etwa 50 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt, die von Hamburg nach Schleswig-Holstein pendelten. Das entspricht 50,8 Prozent aller Auspendler aus Hamburg (soweit es sich um sozialversicherungspflichtig Beschäftigte handelte) und 44,4 Prozent aller Einpendler nach Schleswig-Holstein.

Von allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Schleswig-Holstein Mitte 2011 ihren Wohnsitz hatten, pendelten 16,8 Prozent nach Hamburg. Gleichzeitig betrug der Anteil der Einpendler aus Schleswig-Holstein an allen in Hamburg arbeitenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 18,6 Prozent.

Umgekehrt pendelten von allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Mitte 2011 in Hamburg ihren Wohnsitz hatten, 8,1 Prozent nach Schleswig-Holstein. Der Anteil der Einpendler aus Hamburg an allen in Schleswig-Holstein arbeitenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrug damit sechs Prozent.

Tabelle 6 differenziert die Pendlereckzahlen zwischen den beiden Ländern nach soziodemographischen Merkmalen. Außerdem werden neben Angaben für die Jahresmitte 2011 Angaben als Veränderung zur Jahresmitte 2006 in der Abbildung 4 zur Verfügung gestellt.

Tabelle 6:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Pendler am 30.06.2011

Merkmal	Pendler von ... nach ...		Saldo	Pendler- relation in Prozent ¹
	Schleswig-Holstein Hamburg	Hamburg Schleswig-Holstein		
Insgesamt	155 556	50 116	105 440	32,2
darunter Auszubildende	5 281	1 860	3 421	35,2
<i>nach Geschlecht</i>				
männlich	88 258	30 541	57 717	34,6
weiblich	67 298	19 575	47 723	29,1
<i>nach Altersgruppen</i>				
unter 20 Jahre	2 107	593	1 514	28,1
20 bis unter 30 Jahre	23 565	10 072	13 493	42,7
30 bis unter 40 Jahre	33 862	13 346	20 516	39,4
40 bis unter 65 Jahre	95 013	25 722	69 291	27,1
65 und älter	1 009	383	626	38,0
<i>nach Staatsangehörigkeit</i>				
Deutsche Beschäftigte	149 834	44 888	104 946	30,0
Ausländische Beschäftigte ²	5 696	5 202	494	91,3
darunter aus EU-Ländern (EU-27)	2 291	1 439	852	62,8
<i>nach Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung³</i>				
Vollzeitbeschäftigte	128 423	42 053	86 370	32,7
Teilzeitbeschäftigte	26 952	8 009	18 943	29,7
mit weniger als 18 Wochenstunden	5 076	1 513	3 563	29,8
mit 18 Wochenstunden und mehr	21 861	6 487	15 374	29,7

¹ Auf 100 Pendler von Schleswig-Holstein nach Hamburg kamen ... Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein.

² ohne "Staatenlos" bzw. "Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit"

³ ohne Fälle "ohne Angabe"

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Relation der Pendler von Schleswig-Holstein nach Hamburg zur Zahl der Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein gibt Hinweise auf strukturelle Unterschiede beider Pendlerströme. Eine vergleichsweise hohe Pendlerrelation steht für einen überdurchschnittlichen Anteil der Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein in dieser Gruppe. Es zeigen sich folgende Auffälligkeiten der Auspendler aus Hamburg im Vergleich zu den Auspendlern aus Schleswig-Holstein:

- Der Anteil der jüngeren Pendler im Alter von 20 bis unter 40 Jahren war unter den Auspendlern aus Hamburg vergleichsweise hoch, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass diese Altersgruppe in Hamburg stärker vertreten war als im Hamburger Umland.
- Der Anteil der ausländischen Beschäftigten unter den Auspendlern aus Hamburg war auffallend groß, was vermutlich auf die unterschiedlich hohen Ausländeranteile in Hamburg und im Hamburger Umland zurückzuführen ist.
- Der Anteil der Auszubildenden unter den Auspendlern aus Hamburg war vergleichsweise hoch. Ursache könnte eine von Hamburg abweichende Wirtschaftsstruktur sein, die überproportional viele Auszubildende in gewerblichen Berufen über die Landesgrenze zieht.
- Der Anteil der Männer war ebenfalls bei den Auspendlern aus Hamburg relativ groß. Das könnte mit einer verstärkten Verlagerung von Betrieben des Produzierenden Gewerbes (einschließlich des Baugewerbes) in das Hamburger Umland während der letzten Jahr-

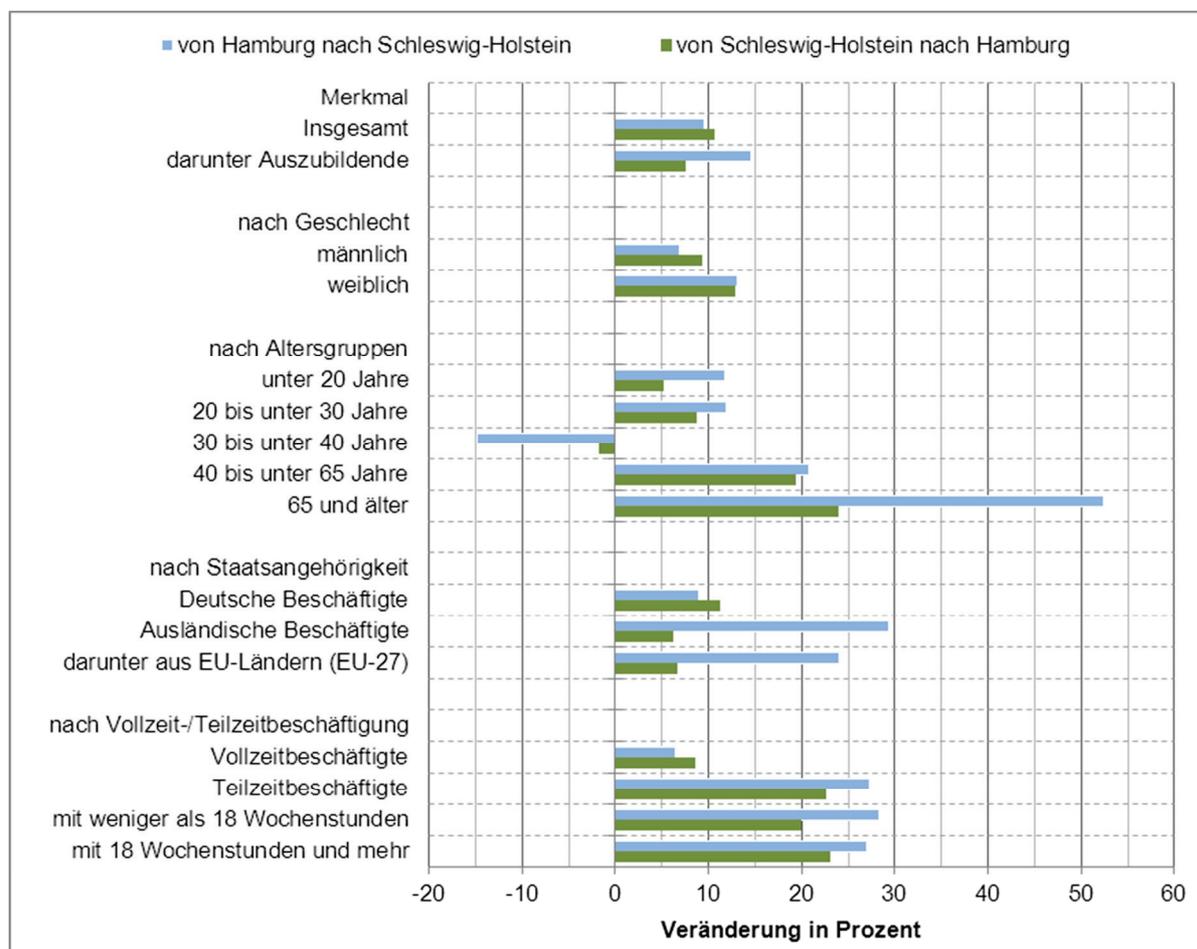
zehnte zusammenhängen. Die Betriebe sind verlagert worden, die überdurchschnittlich häufig männliche Belegschaft hat aber ihren Wohnsitz in der Hansestadt nicht aufgegeben und ist zu Pendlern über die Landesgrenze geworden.

Im Zeitvergleich der Jahre 2011 zu 2006 zeigen sich folgende Auffälligkeiten (vgl. Abbildung 4):

- Sowohl die Anzahl der Pendler von Schleswig-Holstein nach Hamburg als auch die Zahl der Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein nahm um etwa zehn Prozent zu; ein Zeichen für die erhöhte räumliche Flexibilität (und vielleicht auch Mobilität) der Berufstätigen.
- Für beide Pendlerströme gilt, dass die Anzahl der pendelnden Frauen überdurchschnittlich zunahm (um etwa 13 Prozent). Gleichzeitig nahm aber auch der Anteil (und die Anzahl) der weiblichen Beschäftigten insgesamt zu.
- Pendler im Alter von 40 und mehr Jahren nahmen zahlenmäßig ebenfalls stärker als die Gesamtpendler zu (etwa 20 Prozent und mehr). Auch das gilt für beide Pendlerströme. Ursache ist vermutlich die zunehmende Alterung der Beschäftigten insgesamt.
- Die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Pendler nahm überproportional (über 20 Prozent) zu (gilt für beide Pendlerströme). Allerdings nahm auch die Zahl der Teilzeitbeschäftigten insgesamt deutlich zu.
- Die Anzahl der ausländischen Pendler nahm überproportional (27,3 Prozent) zu (das gilt nur für die Pendler von Schleswig-Holstein nach Hamburg).

Abbildung 4:

Veränderung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Pendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg von 2006 bis 2011 in Prozent



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Neben der Differenzierung nach soziodemographischen Merkmalen erlaubt die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit auch eine Betrachtung nach dem Wirtschaftszweig des Betriebes, in dem die pendelnde sozialversicherungspflichtig beschäftigte Person tätig ist. Einen entsprechenden Überblick gibt Tabelle 7.

Auch hier weist die Pendlerrelation auf strukturelle Besonderheiten:

- In der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei gab es ausnahmsweise mehr Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein als in umgekehrter Richtung (allerdings waren die Pendlerströme für diese Branche sehr niedrig).
- Die Auspendler aus Hamburg nach Schleswig-Holstein waren zu deutlich höheren Anteilen im Produzierenden Gewerbe beschäftigt als die Auspendler aus Schleswig-Holstein nach Hamburg. Auch das kann auf die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur in Hamburg und dem nördlichen Umland beziehungsweise in Schleswig-Holstein zurückzuführen sein. Außerhalb Hamburgs war das Produzierende Gewerbe stärker vertreten (siehe auch oben).
- Auspendler aus Hamburg waren zu einem deutlich unterdurchschnittlichen Anteil in Betrieben tätig, die zur Branche der Finanz- und Versicherungsdienstleister gehören. Auch dieser Befund ist auf die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen in Hamburg und Schleswig-Holstein zurückzuführen. Finanz- und Versicherungsdienste sind typischerweise eher an Metropolen gebunden.

Tabelle 7:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Pendler am 30.06.2011
nach Wirtschaftszweigen^{1 2}

Merkmal	Pendler von ... nach ...		Saldo	Pendlerrelation ³
	Schleswig-Holstein Hamburg	Hamburg Schleswig-Holstein		
Insgesamt	155 556	50 116	105 440	32,2
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	66	190	- 124	287,9
Produzierendes Gewerbe	29 692	15 399	14 293	51,9
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	23 406	12 517	10 889	53,5
Verarbeitendes Gewerbe	20 576	11 563	9 013	56,2
Baugewerbe	6 286	2 882	3 404	45,8
Dienstleistungsbereiche	125 795	34 526	91 269	27,4
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	44 932	15 057	29 875	33,5
Information und Kommunikation	9 022	1 567	7 455	17,4
Finanz- und Versicherungsdienstleistung	12 733	1 159	11 574	9,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	2 046	379	1 667	18,5
Freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleistung; sonst. wirtschaftl. Dienstleistung	26 277	7 633	18 644	29,0
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.; Erziehung. u. Unterricht; Gesundheit- und Sozialwesen	25 241	7 174	18 067	28,4
Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleistung; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	5 544	1 557	3 987	28,1

¹ ohne Fälle „ohne Angabe“

² Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

³ Auf 100 Pendler von Schleswig-Holstein nach Hamburg kamen ... Pendler von Hamburg nach Schleswig-Holstein.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

b. Beamte⁶

Die engen Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein zeigen sich auch bei Pendlern, die in einem beamteten oder mit Beamten vergleichbaren Beschäftigungsverhältnis stehen. Zusätzlich zu den 205 700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Mitte 2011 zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein pendelten, passierten 18 000 Beamte sowie Berufs- und Zeitsoldaten⁷ die Landesgrenze, um im jeweils anderen Bundesland zu arbeiten. Wie Tabelle 8 zeigt, war der Pendlerstrom nach Hamburg deutlich größer als der nach Schleswig-Holstein: 82 Prozent der Pendler zwischen den beiden Ländern waren Einpendler nach Hamburg.

Tabelle 8:

Beamte, Berufs- und Zeitsoldaten am 30.06.2011 und am 30.06.2006 nach Wohn- und Dienstort

Wohnort	Dienstort			
	Schleswig-Holstein	Hamburg	andere ¹	Insgesamt
30.06.2011				
Schleswig-Holstein	66 975	14 856	5 747	87 578
Hamburg	3 180	32 612	3 733	39 525
andere ¹	8 739	11 114	.	.
Insgesamt	78 894	58 582	.	.
30.06.2006				
Schleswig-Holstein	71 307	15 726	5 364	92 397
Hamburg	2 573	32 538	2 456	37 567
andere ¹	8 348	11 061	.	.
Insgesamt	82 228	59 325	.	.

¹ andere Bundesländer oder Ausland

Quelle: Personalstandstatistiken des Bundes und der Länder

Mitte 2011 pendelten 14 900 Beamte sowie Berufs- und Zeitsoldaten von Schleswig-Holstein nach Hamburg. Damit lebte jeder vierte Hamburger Beamte, Berufs- oder Zeitsoldat (25 Prozent) in Schleswig-Holstein. Weitere 19 Prozent hatten ihren Wohnsitz in anderen Bundesländern oder im Ausland und nur gut die Hälfte (56 Prozent) der Beamten, Berufs- oder Zeitsoldaten wohnte und arbeitete in der Hansestadt Hamburg. Ein Vergleich mit dem Jahr 2006 zeigt lediglich marginale Veränderungen.

Die Zahl der Einpendler nach Schleswig-Holstein war deutlich geringer: Lediglich 3 200 Beamte sowie Berufs- und Zeitsoldaten aus Hamburg pendelten Mitte 2011 ins nördlichste Bundesland. Insgesamt lebte damit lediglich jeder 25. Beamte, Berufs- oder Zeitsoldat, der einen schleswig-holsteinischen Dienstort hatte, in Hamburg (vier Prozent). Immerhin elf Prozent kamen aus anderen Bundesländern, sodass 85 Prozent der schleswig-holsteinischen Beamten sowie Berufs- und Zeitsoldaten ihren Wohn- und Dienstort im nördlichsten Bundesland hatten. Ein Vergleich mit dem Jahr 2006 zeigt, dass auch die Pendlerströme nach Schleswig-Holstein relativ konstant waren.

Für die weitere Analyse der quantitativ sehr unterschiedlichen Pendlerströme zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein werden im Folgenden nur die Beamten berücksichtigt, da lediglich für diese Gruppe weitere Strukturangaben, vor allem soziodemographische Merkmale, vorliegen. Tabelle 9 gibt zunächst einen Überblick über die Pendlerbewegungen der Beamten, deren Dienstherrn ihren Sitz in Hamburg oder Schleswig-Holstein hatten.

Tabelle 9:

**Beamte mit Hamburger oder schleswig-holsteinischem Dienstherrn
am 30.06.2011 und am 30.06.2006 nach Wohn- und Dienstort**

Wohnort	Dienstort			
	Schleswig-Holstein	Hamburg	andere ¹	Insgesamt
30.06.2011				
Schleswig-Holstein	46 018	10 241	2	56 261
Hamburg	2 321	26 187	6	28 514
andere ¹	1 722	5 952	145	7 819
Insgesamt	50 061	42 380	153	92 594
30.06.2006				
Schleswig-Holstein	47 566	10 730	3	58 299
Hamburg	1 858	25 589	2	27 449
andere ¹	1 126	5 966	33	7 125
Insgesamt	50 550	42 285	38	92 873

¹ andere Bundesländer oder Ausland

Quelle: Personalstandstatistiken des Bundes und der Länder

Mitte 2011 passierten insgesamt 12 600 Beamte die Landesgrenze zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein, um im jeweils anderen Bundesland zu arbeiten. Auch bei ausschließlicher Betrachtung der Beamten war die Mehrheit der Pendler zwischen beiden Bundesländern von Schleswig-Holstein nach Hamburg unterwegs: Mit 10 200 Personen pendelten auch hier mehr als vier Fünftel (82 Prozent) der Beamten nach Hamburg. Der Pendlerstrom von Hamburg nach Schleswig-Holstein umfasste dagegen lediglich 2 321 Beamte.

Außerdem lebte auch ohne Berücksichtigung der Berufs- und Zeitsoldaten Mitte 2011 fast jeder vierte (24 Prozent) Hamburger Beamte in Schleswig-Holstein. Weitere 14 Prozent pendelten aus anderen Bundesländern nach Hamburg ein und 62 Prozent aller Beamten wohnten und arbeiteten in der Hansestadt. Gegenüber 2006 ergaben sich lediglich geringfügige Veränderungen.

Von den schleswig-holsteinischen Beamten lebte nicht einmal jeder Zwanzigste (fünf Prozent) in Hamburg. Weitere drei Prozent der Beamten hatten ihren Wohnsitz in anderen Bundesländern. Immerhin 92 Prozent der schleswig-holsteinischen Beamten wohnten und arbeiteten Mitte 2011 im nördlichsten Bundesland. Ein Vergleich mit dem Jahr 2006 zeigt, dass der Anteil der Beamten mit Wohnsitz außerhalb Schleswig-Holsteins um gut zwei Prozentpunkte gestiegen ist.

Ein Vergleich der Pendlerströme der Beamten (Tabelle 9) mit denen der Berufs- und Zeitsoldaten (Tabelle 8) zeigt, dass die Pendlerverflechtungen bei den Soldaten in deutlich geringerem Umfang auf die Bundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein beschränkt sind als bei den Beamten. So war beispielsweise der größte Teil der Beamten und Berufs- und Zeitsoldaten, die aus anderen Bundesländern nach Schleswig-Holstein einpendelten, Soldaten.

Für die weitere Analyse werden in Tabelle 10 die Eckzahlen der Beamten mit Dienstherrn in Schleswig-Holstein oder Hamburg nach soziodemographischen Merkmalen differenziert.

Tabelle 10:

Beamte mit Hamburger oder schleswig-holsteinischem Dienstherrn am 30.06.2011 nach Wohn- und Dienstort sowie soziodemographischen Merkmalen

Merkmal	Dienstort			
	Hamburg		Schleswig-Holstein	
	Pendler aus Schleswig-Holstein	Beamte insgesamt	Pendler aus Hamburg	Beamte insgesamt
Insgesamt	10 241	42 380	2 321	50 061
darunter Auszubildende	277	2 238	268	3 136
<i>nach Geschlecht</i>				
männlich	6 261	21 982	769	24 339
weiblich	3 980	20 398	1 552	25 722
<i>nach Altersgruppen</i>				
unter 30 Jahre	675	4 306	294	4832
30 bis unter 40 Jahre	1 831	9 010	984	10 600
40 bis unter 50 Jahre	3 668	13 115	550	14 126
50 bis unter 60 Jahre	3 180	11 647	357	15 240
60 und älter	887	4 302	136	5 263
<i>nach Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung</i>				
Vollzeitbeschäftigte	8 041	31 503	1 612	35 693
Teilzeitbeschäftigte	2 200	10 877	709	14 368

Quelle: Personalstandstatistik Hamburg und Schleswig-Holstein

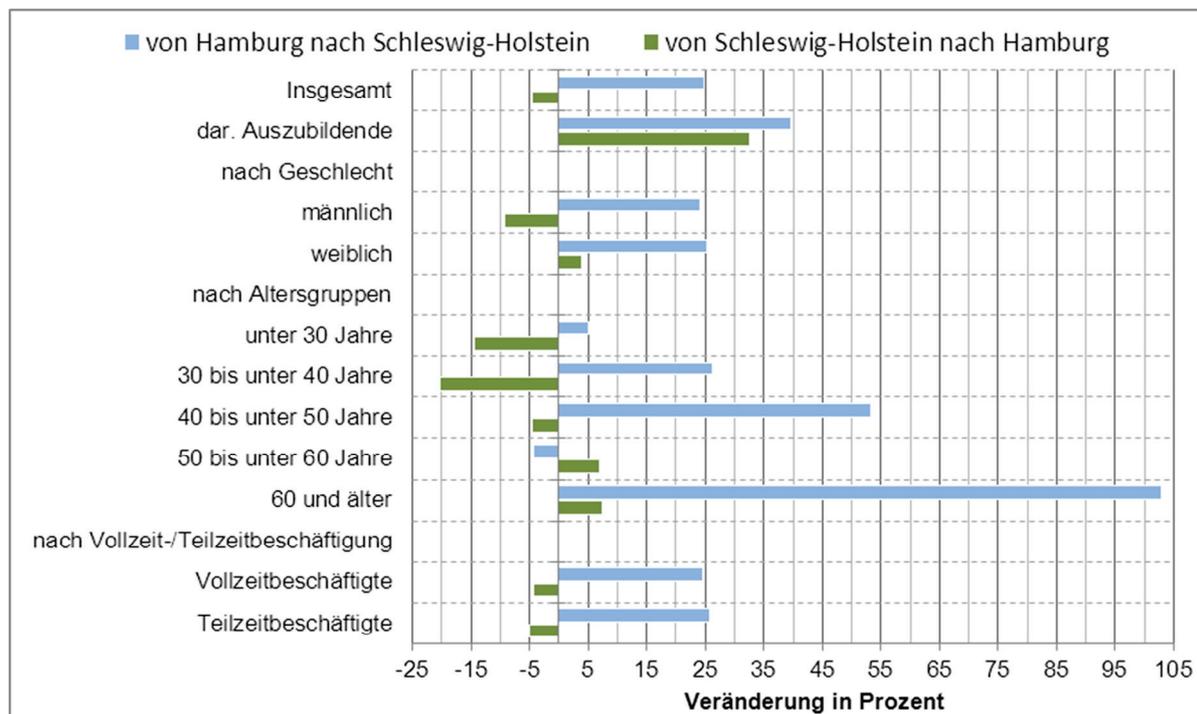
Ein Vergleich der beiden Pendlerströme zeigt für Mitte 2011 folgende Auffälligkeiten:

- Der Anteil der Auszubildenden an den Pendlern war beim Pendlerstrom in Richtung Schleswig-Holstein mit zwölf Prozent signifikant größer als in umgekehrter Richtung. Lediglich drei Prozent aller Einpendler nach Hamburg waren Auszubildende.
- Der Anteil der Männer und Frauen an den pendelnden Beamten in beiden Ländern differierte erheblich. So waren knapp zwei Drittel (61 Prozent) der Pendler aus Schleswig-Holstein nach Hamburg Männer, in umgekehrter Richtung pendelten dagegen vorwiegend Frauen – hier war nur jeder dritte Pendler (33 Prozent) männlich.
- Die Altersstruktur beider Pendlerströme war unterschiedlich – ähnlich den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren auch unter den Beamten die Auspendler aus Hamburg tendenziell jünger als die aus Schleswig-Holstein. So war lediglich jeder vierte Pendler aus Schleswig-Holstein jünger als 40 Jahre, bei den Pendlern aus Hamburg gehörte mehr als jeder Zweite zu den unter 40-Jährigen. Die Gesamtaltersstruktur an beiden Dienstorten war dagegen sehr ähnlich.
- Bei den Pendlern aus Schleswig-Holstein war ein etwas höherer Anteil (79 Prozent) vollzeitbeschäftigt als bei den Pendlern aus Hamburg (69 Prozent).

Ein Zeitvergleich zeigt für die Gruppe der Beamten kaum signifikante Veränderungen. Erwähnenswert sind vor allem:

- In beiden Ländern stieg sowohl die Anzahl als auch der Anteil der Auszubildenden an den Pendlern.
- Bei den Pendlern aus Schleswig-Holstein stieg die Zahl der pendelnden Frauen sowohl absolut als auch relativ. Bei den Pendlern aus Hamburg blieb der Frauenanteil mit gut zwei Dritteln konstant.

Abbildung 5:
**Veränderung der pendelnden Beamten zwischen Schleswig-Holstein
 und Hamburg von 2006 bis 2011 in Prozent**



Quelle: Personalstandstatistik Hamburg und Schleswig-Holstein

Eine mögliche Ursache für die dargestellten strukturellen, insbesondere aber für die quantitativen Unterschiede der Pendlerströme der Beamten ist die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes (Wegstrecke und Infrastruktur). Demnach sollten vor allem die Penderverflechtungen zwischen den Hamburg umgebenden Kreisen und der Hansestadt intensiver sein als die mit den weiteren schleswig-holsteinischen Kreisen und kreisfreien Städten.

Eine differenzierte Auswertung der Wohn- und Dienstorte der pendelnden Beamten nach Kreisen und kreisfreien Städten bestätigt diese Vermutung. Knapp 90 Prozent der Beamten, die in Schleswig-Holstein lebten und in Hamburg arbeiteten, wohnten sowohl Mitte 2011 als auch Mitte 2006 in einem der vier direkt an Hamburg angrenzenden Kreise. Mehr als die Hälfte aller pendelnden Beamten wohnte dabei in den Kreisen Stormarn und Pinneberg gefolgt von Segeberg und dem Herzogtum Lauenburg.

Beim Pendlerstrom nach Schleswig-Holstein sind diese Verflechtungen nicht ganz so eng. Gut 80 Prozent der Auspendler aus Hamburg arbeiteten sowohl Mitte 2006 als auch Mitte 2011 in den vier Kreisen, die direkt an Hamburg angrenzen. Der größte Teil des Pendlerstroms, mehr als ein Drittel, arbeitete dabei im Kreis Pinneberg gefolgt von Stormarn, Segeberg und dem Herzogtum Lauenburg.

Weitere Hinweise auf mögliche Ursachen der dargestellten Unterschiede könnte eine Untersuchung der Besoldungsstruktur der Pendlerströme geben. Für Mitte 2011 zeigen sich hierbei länderspezifische, signifikante Unterschiede. Bei den Einpendlern nach Hamburg gehörte rund jeder fünfte Beamte dem höheren Dienst an (zum Beispiel als Richter oder Gymnasiallehrer), bei den Einpendlern nach Schleswig-Holstein dagegen fast jeder zweite Pendler.

Da jeder zweite Pendler – unabhängig von der Richtung – dem gehobenen Dienst angehörte (beispielsweise im Polizeidienst oder als Grund-, Haupt- oder Realschullehrer), ergeben sich bei den Angehörigen des mittleren Dienstes deutliche Divergenzen. Nur etwa jeder zwanzigste Einpendler nach Schleswig-Holstein, aber mehr als jeder vierte Einpendler nach Hamburg gehörte dieser Laufbahngruppe an. Das Einpendeln nach Hamburg dürfte somit vor allem für den mittleren Dienst vergleichsweise attraktiv sein, das Einpendeln nach

Schleswig-Holstein dagegen vor allem für den höheren Dienst. Dies mag mit einem möglichen Gefälle der Mieten und Immobilienpreise zusammenhängen.

Fazit: Die Mehrheit der Pendler wohnte in Schleswig-Holstein und pendelte zum Arbeitsort Hamburg. Besonders enge Verflechtungen bestanden dabei zwischen Hamburg und den direkt an die Hansestadt angrenzenden vier Kreisen. Überraschend sind die festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den pendelnden Beamten: Beim Pendlerstrom nach Hamburg waren die Frauen deutlich in der Überzahl, beim Pendlerstrom nach Schleswig-Holstein dagegen die Männer. Eine mögliche Ursache könnten geschlechtsspezifische Strukturen im Polizeidienst und bei den Lehrern sein.

c. Berufspendler zwischen den beiden Ländern nach Verkehrsmittel, Wegelänge und Fahrtzeit des Pendelweges

Die engen wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen den beiden Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein haben direkte Auswirkungen auf die Arbeitsmobilität der Erwerbstätigen beider Länder. Dies wird in einer hohen Zahl regelmäßiger Berufspendler deutlich. Mit dem Mikrozensus⁸ wird alle vier Jahre das Pendelverhalten⁹ der Menschen in Deutschland erfasst. Neben der Entfernung zum Arbeitsplatz wird dabei auch die durchschnittliche für den Weg zur Arbeit aufzuwendende Zeit sowie das für den Arbeitsweg genutzte Verkehrsmittel betrachtet. Die Betrachtung dieser Merkmale liefert einige Aufschlüsse zu den Pendlerstrukturen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein, die über eine einfache Bezifferung der Anzahl der Pendler hinausgehen.

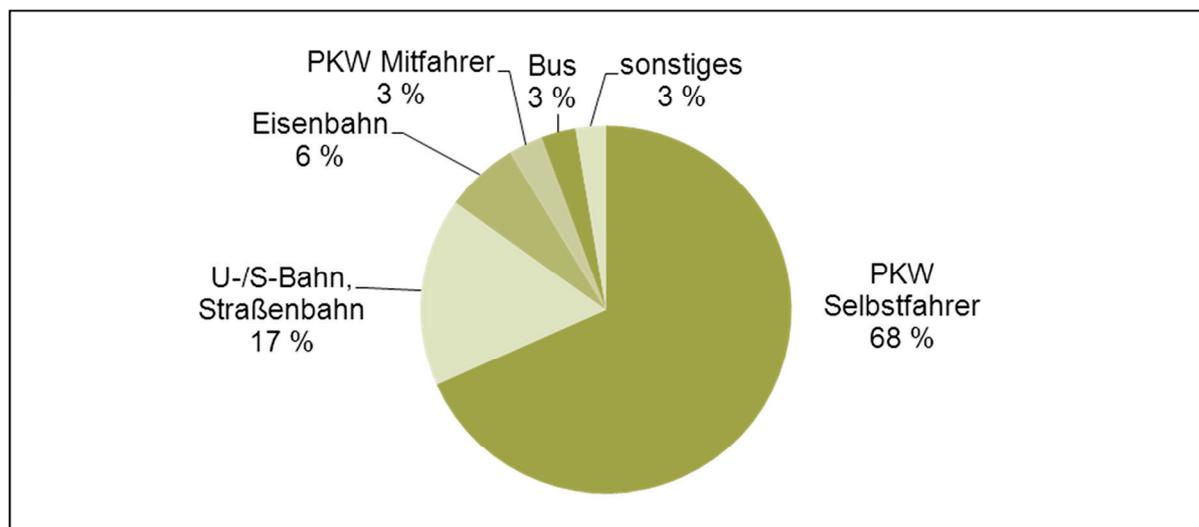
Trotz der hohen Preise für Treibstoff war im Jahr 2008 das private Kraftfahrzeug das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel der Berufspendler aus Hamburg und Schleswig-Holstein für den Weg zur Arbeit. Fast 70 Prozent (Abbildung 6) der Pendler fuhren täglich mit dem Auto.

Fahrgemeinschaften waren noch die Ausnahme: Nur rund drei Prozent der Berufspendler nutzten die Gelegenheit, sich mit anderen Menschen zusammenzuschließen um gemeinsam mit dem PKW zu fahren.

Auch in Hinblick auf das hohe tägliche Verkehrsaufkommen im Großraum Hamburg, auf den wichtigsten Autobahnen und den innerstädtischen Achsen, verwundert, dass nur etwa jeder vierte Berufspendler auf ein ökologisch und zeitlich effizienteres Verkehrsmittel wie die Eisen-, U- oder S-Bahn oder den Bus auswich.

Abbildung 6:

Berufspendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg 2008 nach dem benutzten Verkehrsmittel¹

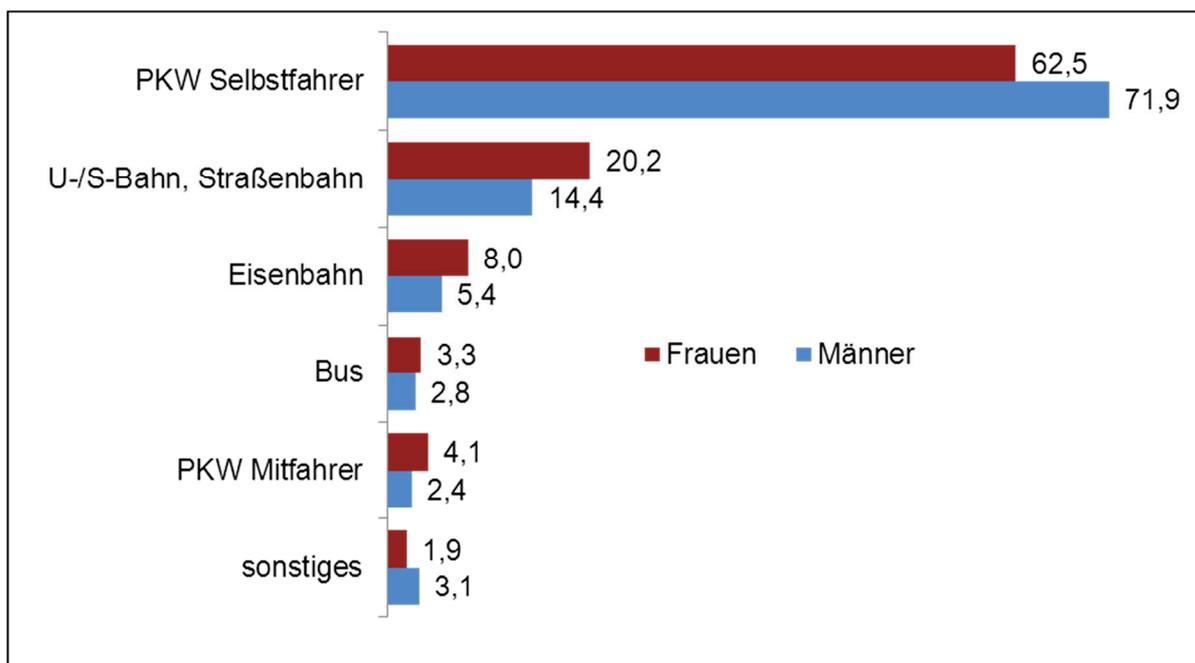


¹ bei mehreren Verkehrsmitteln jeweils das für die längste Wegstrecke benutzte

Quelle: Mikrozensus

Unterschiede in der Wahl der Verkehrsmittel zeigen sich deutlich zwischen den Geschlechtern (Abbildung 7). Frauen nutzten häufiger öffentliche Verkehrsmittel wie U- oder S-Bahn und Eisenbahn. Zudem waren Frauen häufiger Mitfahrerinnen. Hingegen fuhren Männer häufiger allein mit dem PKW.

Abbildung 7:
Genutztes Verkehrsmittel der Berufspendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg 2008 nach Geschlecht in Prozent

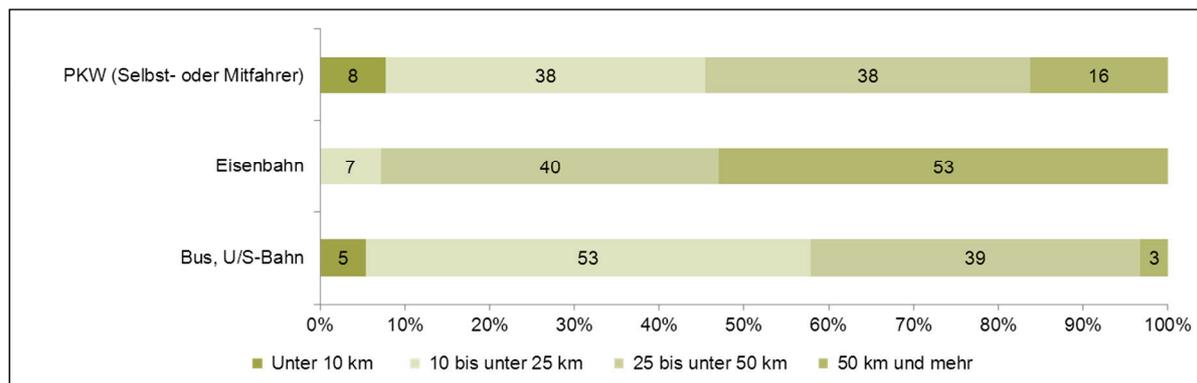


Quelle: Mikrozensus

Nur etwas mehr als jeder zwanzigste Pendler wohnte so nahe an der Landesgrenze und an seinem Arbeitsplatz, dass der tägliche Arbeitsweg kürzer als zehn km war. Mehr als die Hälfte der Pendler legte bei den täglichen Fahrten für eine einfache Fahrt mehr als 25 km zurück. Etwa jeder siebte Pendler hatte einen täglichen Anfahrtsweg von mehr als 50 km (Tabelle 11).

Die Länge der Wegstrecke zur Arbeit wirkte sich direkt auf die Wahl des Verkehrsmittels aus (Abbildung 8): Während für kürzere Fahrten häufig auf ein Fahrrad zurückgegriffen wurde, nutzten besonderes viele Pendler das Auto für mittellange Strecken zwischen zehn und 25 km und in geringerem Maße für Entfernungen von über 50 km. Öffentliche Verkehrsmittel wie S- oder U-Bahn waren wiederum nur für Entfernungen zwischen zehn und 50 km das hauptsächlich genutzte Verkehrsmittel. Die Eisenbahn scheint erst ab einer Wegstrecke von mehr als 25 km als eine attraktive Alternative zu anderen Möglichkeiten der Fortbewegung angesehen zu werden und war vor allem bei Entfernungen von mehr als 50 km das favorisierte Verkehrsmittel.

Abbildung 8
Genutztes Verkehrsmittel der Berufspendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg im Jahr 2008 nach der Wegelänge in Prozent



Quelle: Mikrozensus

Auch hinsichtlich der Wegstrecke unterschieden sich Frauen und Männer im Pendelverhalten: Frauen pendelten nicht nur seltener über die Landesgrenze zu ihrem Arbeitsplatz, sondern hatten durchschnittlich auch eine geringere Entfernung zurückzulegen (Tabelle 12). Für mehr als die Hälfte der Frauen betrug die Entfernung zum Arbeitsplatz weniger als 25 km, für etwa zwölf Prozent sogar weniger als zehn km. Rund 13 Prozent der Frauen mussten auf ihrem täglichen Arbeitsweg mehr als 50 km pro Strecke fahren. Im Vergleich dazu betrug für etwa 58 Prozent der Männer die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort mehr als 25 km, für rund 18 Prozent der Männer sogar mehr als 50 km. Fünf Prozent der Männer konnten sich über einen Arbeitsweg von weniger als zehn km freuen.

Tabelle 11:
Berufspendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg 2008
nach Länge des einfachen Arbeitsweges und Geschlecht in Prozent

Geschlecht	Einfache Entfernung (Hinweg)			
	Unter 10 km	10 - unter 25 km	25 - unter 50 km	50 km und mehr
Männer	4,5	37,9	40,0	17,6
Frauen	11,8	41,5	34,1	12,6
Gesamt	7,3	39,3	37,7	15,7

Quelle: Mikrozensus

Die Betrachtung der einfachen Fahrzeit für den Weg zur Arbeit zeigt, dass die Pendler täglich viel Zeit für den Arbeitsweg aufwendeten (Tabelle 12). Die durchschnittliche Fahrzeit lag für die Mehrheit der Pendler bei 30 Minuten bis unter einer Stunde. Jeder fünfte Pendler benötigte für eine einfache Fahrt mehr als eine Stunde, hatte mit Hin- und Rückfahrt also eine tägliche Fahrzeit von mehr als zwei Stunden.

Auch hinsichtlich der Pendlerichtung gab es deutliche Unterschiede. Die Personen, die aus Schleswig-Holstein nach Hamburg einpendelten, wendeten deutlich mehr Zeit auf.

Tabelle 12:

**Berufspendler zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg 2008
nach Fahrtzeit für die einfache Wegstrecke in Prozent**

Einfache Fahrtzeit (Hinweg)	Anteil der Pendler in Prozent		
	von Hamburg nach Schleswig-Holstein	von Schleswig-Holstein nach Hamburg	Beide Richtungen
unter 30 Minuten	37,1	24,8	26,8
30 bis unter 60 Minuten	49,6	55,0	54,1
1 Stunde und mehr	13,3	20,2	19,0

Quelle: Mikrozensus

Exkurs III: Versorgungsempfänger mit Versorgungszahlungen aus dem jeweils anderen Land

Die engen Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein spiegeln sich auch bei den Versorgungsempfängern¹⁰ wider. Anfang 2011 gab es 8 600 Hamburger und schleswig-holsteinische Versorgungsempfänger, deren Versorgungszahlungen von einem Dienstherrn aus dem jeweils anderen Land veranlasst wurden. Tabelle 13 zeigt, dass die meisten dieser Versorgungsempfänger (93 Prozent) in Schleswig-Holstein wohnten und ihre Zahlungen von einem ehemaligen Dienstherrn mit Sitz in Hamburg erhielten. Mit 92 Prozent ergibt sich für den Jahresanfang 2006 ein ähnlicher Wert.

Dass Anfang 2011 der größte Teil der Versorgungsempfänger mit Versorgungszahlungen aus dem jeweils anderen Land in Schleswig-Holstein wohnte, zeigen auch die entsprechenden Zahlungsströme. Im Januar 2011 wurden rund 19,7 Mio. Euro von Hamburger Dienstherrn an im nördlichsten Bundesland lebende Versorgungsempfänger überwiesen, von schleswig-holsteinischen Dienstherrn flossen rund 1,7 Mio. Euro an in der Hansestadt lebende Versorgungsempfänger.

Tabelle 13:

**Versorgungsempfänger¹ mit ehemaligem Dienstherrn in Hamburg
und Schleswig-Holstein am 01.01.2011 und am 01.01.2006 nach Wohnort**

Wohnort	Früherer Dienstherr in			
	Schleswig-Holstein		Hamburg	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
01.01.2011				
Schleswig-Holstein	31 119	93	7 995	25
Hamburg	648	2	19 620	61
andere ²	1 742	5	5 013	16
Insgesamt	33 509	100	32 268	100
01.01.2006				
Schleswig-Holstein	30 667	93	6 992	22
Hamburg	618	2	19 651	63
andere ²	1 798	5	4 577	15
Insgesamt	33 083	100	31 220	100

¹ einschließlich Witwen und Waisen

² andere Bundesländer und Ausland

Quelle: Versorgungsempfängerstatistik Hamburg und Schleswig-Holstein

Für die weitere Untersuchung gibt Tabelle 13 einen Überblick über die Struktur aller Versorgungsempfänger, deren frühere Dienstherrn ihren Sitz in Hamburg oder Schleswig-Holstein hatten.

Anfang des Jahres 2011 gab es 32 300 Versorgungsempfänger, deren ehemalige Dienstherrn ihren Sitz in Hamburg hatten. Der größte Teil (61 Prozent) wohnte in der Hansestadt. Jeder vierte Versorgungsempfänger bezog seine Zahlungen in Schleswig-Holstein und weitere 16 Prozent wohnten in anderen Bundesländern oder im Ausland. Diese Anteile haben sich gegenüber Januar 2006 geringfügig verändert. Damals lebte ein etwas höherer Anteil der Hamburger Versorgungsempfänger in Hamburg und ein etwas geringerer in Schleswig-Holstein.

Weitere 33 500 Versorgungsempfänger hatten im Januar 2011 einen früheren Dienstherrn mit Sitz in Schleswig-Holstein. Der größte Teil dieser Versorgungsempfänger (93 Prozent) bezog nicht nur seine Versorgungszahlungen aus Schleswig-Holstein, sondern lebte auch im nördlichsten Bundesland. Lediglich zwei Prozent der schleswig-holsteinischen Versorgungsempfänger hatten einen Wohnsitz in Hamburg und weitere fünf Prozent in anderen Bundesländern oder im Ausland. Diese Anteile sind gegenüber Anfang 2006 konstant geblieben.

Damit ergibt sich bei den Versorgungsempfängern ein ähnliches Bild wie bei den Beamten, die noch im Dienst sind (Tabelle 9). Berücksichtigt man jedoch, dass Mitte 2011 lediglich 82 Prozent aller zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein pendelnden Beamten ihren Wohnort in Schleswig-Holstein hatten, im Januar 2011 aber 93 Prozent der Versorgungsempfänger mit Zahlungen aus dem jeweils anderen Land in Schleswig-Holstein wohnten, könnten die den Versorgungszahlungen zugrundeliegenden Pendlerströme früherer Jahre quantitativ noch unterschiedlicher gewesen sein als Mitte 2011¹¹. Neben Änderungen der Pendlerströme kommen weitere Ursachen für diese divergierenden Zahlen in Betracht. So könnte auch ein Teil der Hamburger Versorgungsempfänger ins Hamburger Umland gezogen sein. Darauf deuten auch die Strukturdaten der Hamburger Versorgungsempfänger in Tabelle 13 hin.

Zusammengenommen sind bei den Versorgungsempfängern die Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein denen der Beamten sehr ähnlich. Die Zahlen weisen darauf hin, dass Beamte, die in den Ruhestand gehen, oder deren Witwen und Waisen, typischerweise an ihrem alten Wohnort bleiben. Lediglich in Einzelfällen dürften sie sich dafür entscheiden, ihren Ruhestand in anderen Bundesländern oder im Ausland zu verbringen. Dies könnte insbesondere auf die Hamburger Versorgungsempfänger zutreffen.

6. Ausbildungspendler zwischen den beiden Ländern

Zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein besteht eine enge Beziehung auf dem Gebiet der Bildung. Die Darstellung der Schülerschaft an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie vor allem die der Studierenden an den Hochschulen des einen Landes mit Wohnsitz im anderen Land zeigt die Verflechtungen deutlich und unterstützt die Aussage, dass Humankapitalbildung in beiden Ländern eine wichtige Rolle zukommt, unter anderem um im globalen Standortwettbewerb bestehen zu können (Schrader et al. 2007: S. 58).

a. Schüler an allgemeinbildenden Schulen

Im Nachfolgenden werden die Schüler allgemeinbildender Schulen in Hamburg beziehungsweise Schleswig-Holstein mit Wohnsitz im jeweils anderen Bundesland aufgeführt, dargestellt nach Schulart für die Jahre 2007/08 und 2011/12 im Vergleich, wie sie in den jeweiligen auf Landesgesetzen basierenden amtlichen Schulstatistiken erhoben werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Schüler aufgrund der weitgehend wohnortnahen Schulversorgung weniger Erkenntnisse zu regionalen Verflechtungen liefern als beispielsweise Studierende.

In Hamburg wurden im Schuljahr 2011/12 insgesamt 182 500 Schüler an allgemeinbildenden Schulen unterrichtet. Tabelle 14 zeigt, dass in diesem Schuljahr darunter fast 3 400 Schüler und damit knapp zwei Prozent ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein hatten.

Im Vergleich dazu belief sich im Schuljahr 2007/08 die Zahl der Schüler auf 183 500 und der Anteil derjenigen Kinder und jungen Erwachsenen mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein noch auf 4 000 Personen und somit auf über zwei Prozent aller Schüler.

Tabelle 14:
**Anzahl der Gastschüler aus Schleswig-Holstein
an Hamburger allgemeinbildenden Schulen
in den Schuljahren 2011/2012 und 2007/2008**

Schulform	Schuljahr 2011/12	Schuljahr 2007/08
Grundschule	433	594
Beobachtungsstufe	-	63
Hauptschule	-	32
Realschule	-	188
Integrative Haupt- und Realschule	-	18
Gesamtschule	-	989
Stadtteilschule ¹	1 264	-
Gymnasium	1 160	1 621
Aufbaugymnasien	176	-
Sonderschule ²	232	282
Erwachsenenbildung	266	-
Insgesamt	3 531	3 963

¹ einschließlich der auslaufenden Schulformen Gesamtschule, Haupt- und Realschule, integrierte Haupt- und Realschule, Aufbaugymnasien

² einschließlich der beruflichen Bildungsgänge am Zentrum für Blinde und Sehbehinderte

Quelle: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, Herbststatistik 2007, 2011

Im Schuljahr 2011/12 waren es in Schleswig-Holstein 315 100 Kinder und Jugendliche beziehungsweise junge Erwachsene, die eine allgemeinbildende Schule besuchten. Lediglich 456 junge Menschen) mit Wohnsitz in Hamburg wurden hier beschult (s. Tabelle 15). Im Schuljahr 2007/08 drückten noch 335 500 Schüler die Schulbank, und der Teil derjenigen mit Wohnsitz in Hamburg belief sich auf 555.

Die Schulpendlerbilanz zugunsten Hamburgs hat sich somit vom Schuljahr 2007/08 (plus 3 400) bis zum Schuljahr 2011/12 (plus 3 100) verringert.

Tabelle 15:

Anzahl der Gastschüler aus Hamburg an schleswig-holsteinischen allgemeinbildenden Schulen¹ in den Schuljahren 2011/2012 und 2007/2008

Schulart	Schuljahr 2011/12	Schuljahr 2007/08
Grundschule	78	77
Regionalschule (Orientierungsstufe)	1	-
Regionalschule (JG.stufe 7-10, RS-Abschluss anstrebend)	1	-
Hauptschule	25	42
Realschule	44	119
Gymnasium	158	182
Integrierte Gesamtschule	-	64
Freie Waldorfschule	-	2
Gemeinschaftsschule	102	-
FöZ ² mit dem SP ³ Lernen	4	12
FöZ mit dem SP Hören - Schwerhörige	1	-
FöZ mit dem SP körperliche und motorische Entwicklung	5	9
FöZ mit dem SP geistige Entwicklung	27	14
FöZ mit dem SP emotionale und soziale Entwicklung	10	34
Insgesamt	456	555

¹ ohne Vorschulklassen

² Förderzentrum

³ Schwerpunkt

Quelle: Schulstatistik

b. Schüler an berufsbildenden Schulen

Auch in den berufsbildenden Schulen werden Schüler aus Hamburg und Schleswig-Holstein mit Wohnsitz im jeweils anderen Bundesland beschult¹².

In Hamburg wurden im Schuljahr 2011/12 insgesamt 58 200 junge Menschen an berufsbildenden Schulen unterrichtet. Tabelle 16 stellt dar, dass in diesem Schuljahr 7 700 von ihnen mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein an Hamburger Schulen unterrichtet wurden. Das sind 13 Prozent aller Schüler an berufsbildenden Schulen im betrachteten Schuljahr. Im Vergleich dazu belief sich im Schuljahr 2007/08 die Zahl der Schüler auf 60 200, der Anteil derjenigen mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein auf 8 000 Personen und somit ebenfalls auf 13 Prozent aller Hamburger Berufsschüler.

Tabelle 16:

Anzahl der Gastschüler an berufsbildenden Schulen mit Hauptwohnsitz im jeweils anderen Land in den Schuljahren 2011/2012 und 2007/2008

Schulart	Schüler in Hamburg mit Hauptwohnsitz in Schleswig-Holstein		Schüler in Schleswig-Holstein mit Hauptwohnsitz in Hamburg	
	2011/12	2007/08	2011/12	2007/08
Berufsschule	7 006	6 573	1 475	2 006
Berufsfachschule	52	473	49	116
berufliches Gymnasium	13	216	3	5
Fachoberschule	2	17	-	6
Berufsoberschule	-	-	-	5
Fachschule	651	653	58	52
Berufsvorbereitungsschule	-	28	-	-
Insgesamt	7 741	7 960	1 585	2 190

Quelle: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, Herbststatistik 2007, 2011 sowie Berufsschulstatistik

Im Schuljahr 2011/12 waren es in Schleswig-Holstein über 96 600 junge Erwachsene, die eine berufsbildende Schule besuchten. Fast 1 600 von ihnen (knapp zwei Prozent) hatten einen Wohnsitz in Hamburg. Im Schuljahr 2007/08 wurden circa 94 800 Berufsschüler unterrichtet, und der Anteil derjenigen mit Wohnsitz in Hamburg belief sich auf 2 200 beziehungsweise mehr als zwei Prozent. Die Pendlerbilanz zugunsten Hamburgs lag im Schuljahr 2007/08 bei plus 5 800.

c. Studierende

Eine besondere Bedeutung in Hinblick auf die Beziehungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein kommt der Hochschullandschaft zu, denn vor allem hier bieten Verflechtungen und Kooperationen die Chance, Parallelstrukturen durch eine effiziente Arbeitsteilung zu ersetzen, wodurch ein breiteres Angebot entstehen kann (Schrader et al. 2007: S. 58). „Regionale Verflechtungen im Bildungsbereich lassen sich über den Aktions- bzw. Mobilitätsraum von Studierenden darstellen und ableiten“, denn Wohnsitzwechsel zu Beginn des Studiums oder regionale Pendelbeziehungen sind bei Studierenden im Gegensatz zu Schülern die Regel (Böllhoff et al.: 2010).

Dargestellt wird die Beziehung der Hochschullandschaften von Hamburg und Schleswig-Holstein anhand von Semester- und Heimatwohnsitz von Studierenden im jeweils anderen Bundesland für die Jahre 2006 bis 2010. Studierende, die während der Vorlesungszeit einen anderen Wohnsitz haben als in der sonstigen Zeit, haben unterschiedliche Semester- und Heimatwohnsitze. Für alle anderen Studierenden sind Semester- und Heimatwohnsitz identisch.

Hamburg weist eine breite und vielfältige Hochschullandschaft auf. Neben großen Universitäten wie der „Universität Hamburg“ bestehen (Fach-)Hochschulen wie zum Beispiel die „Hochschule für angewandte Wissenschaften“, Kunst- und Musikhochschulen wie beispielsweise die „Hochschule für bildende Künste“, die „Fachhochschule für öffentliche Verwaltung“ sowie zahlreiche private Hochschulen (unter anderem die „Bucerius Law School – Hochschule für Rechtswissenschaft“) und die „Hamburger Fernhochschule“.

Die Gesamtzahl der Studierenden in Hamburg stieg vom Jahr 2006 mit knapp 70 800 zum Jahr 2010 mit etwa 80 100 um gut 13 Prozent (s. Tabelle 17). Dementsprechend stieg auch die Zahl derjenigen Studenten an, die in Schleswig-Holstein ihren Heimatwohnsitz (16-prozentige Steigerung von 2006 bis 2010) beziehungsweise ihren Semesterwohnsitz hatten (Anstieg um 49 Prozent von 2006 bis 2010). Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden in Hamburg betrug der Anteil derjenigen Studierenden mit Heimatsitz in Schleswig-Holstein im Jahr 2006 zehn Prozent und stieg kontinuierlich bis zum Jahr 2010 auf elf Prozent an. Der Anteil der Hamburger Studierenden mit Semesterwohnsitz in Schleswig-Holstein stieg sogar deutlich von knapp acht Prozent im Jahr 2006 auf über zehn Prozent im Jahr 2010.

Tabelle 17:

Studierende an Hamburger Hochschulen mit Wohnsitz in Schleswig-Holstein 2006 bis 2010

Art des Wohnsitzes	Studien-jahr	Studierende nach Hochschulart					zusammen	Nachrichtl.: Studierende insgesamt
		Univer-sitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungs-FHS			
Heimatwohnsitz in Schleswig-Holstein	2006	5 548	153	1 835	65	7 601	70 761	
	2007	5 301	139	1 965	48	7 453	69 009	
	2008	5 449	144	2 150	64	7 807	71 911	
	2009	5 564	150	2 440	71	8 225	75 514	
	2010	5 783	132	2 762	104	8 781	80 115	
Semesterwohnsitz in Schleswig-Holstein	2006	4 031	53	1 433	57	5 574	70 761	
	2007	5 071	46	1 773	43	6 933	69 009	
	2008	5 268	40	2 010	49	7 367	71 911	
	2009	5 400	38	2 405	56	7 899	75 514	
	2010	5 574	60	2 616	83	8 333	80 115	

Quelle: Hochschulstatistik

Auch Schleswig-Holsteins Hochschullandschaft ist durch seine Vielfalt geprägt. Große Universitäten wie zum Beispiel die „Christian-Albrechts-Universität“ in Kiel werden ergänzt durch (Fach-)Hochschulen wie beispielsweise die „Fachhochschule Westküste“ in Heide, Kunst- und Musikhochschulen (zum Beispiel die „Musikhochschule Lübeck“) sowie diverse private Hochschulen wie die „Nordakademie Elmshorn“.

Die Gesamtzahl der Studierenden hat sich auch in Schleswig-Holstein vom Jahr 2006 mit 47 800 bis zum Jahr 2010 mit 52 300 um knapp zehn Prozent gesteigert (s. Tabelle 18). Ebenso stieg die Zahl derjenigen Studenten an, die in Hamburg ihren Heimatwohnsitz beziehungsweise ihren Semesterwohnsitz hatten (jeweils um knapp acht Prozent von 2006 bis 2010). Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden betrug der Anteil derjenigen Studierenden mit Heimatsitz in Hamburg im Jahr 2006 gut vier Prozent und stieg fast durchgehend bis zum Jahr 2010 auf gut fünf Prozent. Der Anteil schleswig-holsteinischer Studierender mit Semesterwohnsitz in Hamburg stieg von gut vier Prozent im Jahr 2006 nur gering auf fünf Prozent im Jahr 2010 an.

Tabelle 18:
Studierende an schleswig-holsteinischen Hochschulen mit Wohnsitz in Hamburg 2006 bis 2010

Art des Wohnsitzes	Studien-jahr	Studierende nach Hochschulart					Nachrichtl.: Studierende insgesamt
		Univer-sitäten	Kunsthochschulen	Fach-hochschulen	Verwaltungs-FHS	zusammen	
Heimatwohnsitz in Hamburg	2006	953	76	1 066	27	2 122	47 785
	2007	969	96	1 113	23	2 201	48 052
	2008	975	106	1 556	22	2 659	48 366
	2009	1 073	104	1 320	21	2 518	50 307
	2010	1 204	78	1 460	23	2 765	52 344
Semesterwohnsitz in Hamburg	2006	695	31	1 416	3	2 145	47 785
	2007	733	36	1 442	-	2 211	48 052
	2008	761	37	1 501	1	2 300	48 366
	2009	865	34	1 612	1	2 512	50 307
	2010	989	27	1 737	1	2 754	52 344

Quelle: Hochschulstatistik

Während sich das Verhältnis der Zahl der Studierenden an Hamburger Hochschulen mit Heimatwohnsitz in Schleswig-Holstein zu der Zahl der Studierenden an schleswig-holsteinischen Hochschulen mit Heimatwohnsitz Hamburg im Vergleich der Jahre 2006 und 2010 vom 3,6-fachen auf das 3,2-fache verringert hat, stieg das Verhältnis der Studienspendler mit Semesterwohnsitz im jeweils anderen Bundesland vom 2,6-fachen auf das Dreifache an. Bei letzteren lag der Höchstwert in diesem Betrachtungszeitraum im Jahr 2008 bei einem Verhältnis von 3,2.

Exkurs IV – Studierende in Schleswig-Holstein und Hamburg, die im jeweils anderen Land die Hochschulreife erworben haben

Ein weiterer Indikator für die Verflechtungen im Bildungsbereich zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein ist die Anzahl derjenigen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) im jeweils anderen Bundesland erworben haben. Dabei wird das Nachfrageverhalten von Studierenden neben Fächern, Attraktivität und Leistungsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur besonders auch vom Bezug zu Hochschulstandorten im regionalen Kontext bestimmt.

In Hamburg stieg seit dem Wintersemester 2006 die Zahl derjenigen, die ihre HZB in Schleswig-Holstein erworben haben, kontinuierlich von 8 900 auf 9 700 an (s. Tabelle 19). Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden in den jeweiligen Jahren verringerte sich der Anteil der Studenten mit HZB aus Schleswig-Holstein geringfügig von 12,6 auf 12,1 Prozent.

Tabelle 19:

Studierende an Hamburger Hochschulen mit einer in Schleswig-Holstein erworbenen Hochschulzugangsberechtigung 2006 bis 2010

Wintersemester	Studierende nach Hochschulart					Nachrichtl.: Studierende insgesamt
	Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen	zusammen	
2006	6 865	144	1 887	44	8 940	70 761
2007	6 314	127	2 061	20	8 522	69 009
2008	6 569	133	2 073	50	8 825	71 911
2009	6 531	133	2 381	58	9 103	75 514
2010	6 812	148	2 680	65	9 705	80 115

Quelle: Hochschulstatistik

Auch in Schleswig-Holstein erhöhte sich die Anzahl der Studierenden mit in Hamburg erworbener HZB vom Wintersemester 2006 bis 2010 stetig von 2 700 auf 3 400 (s. Tabelle 20). Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden in den jeweiligen Jahren stieg der Anteil der Studenten mit HZB aus Hamburg ebenfalls kontinuierlich von knapp 5,7 auf knapp 6,5 Prozent.

Tabelle 20:

Studierende an schleswig-holsteinischen Hochschulen mit einer in Hamburg erworbenen Hochschulzugangsberechtigung 2006 bis 2010

Wintersemester	Studierende nach Hochschulart					Nachrichtl.: Studierende insgesamt
	Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen	zusammen	
2006	1 282	74	1 313	31	2 700	47 785
2007	1 309	76	1 381	39	2 805	48 052
2008	1 333	84	1 440	38	2 895	48 366
2009	1 454	66	1 517	32	3 069	50 307
2010	1 611	61	1 681	27	3 380	52 344

Quelle: Hochschulstatistik

7. Betriebe und Beschäftigte von Unternehmen des jeweils anderen Landes

Unternehmen sind rechtliche Einheiten, die gegebenenfalls ihre Geschäftsaktivitäten auf mehrere örtliche Einheiten (Betriebe) verteilen (Mehrbetriebsunternehmen). Liegen diese Betriebe in verschiedenen Bundesländern, spricht die Statistik von Mehrländerunternehmen.

Das statistische Unternehmensregister (URS) bietet grundsätzlich die Möglichkeit, die Mehrländerunternehmen mit ihren Betrieben zu identifizieren. Der grundlegenden Fragestellung dieses Beitrags folgend werden aus dem Register Mehrländerunternehmen mit Sitz in Hamburg oder Schleswig-Holstein betrachtet, die auch Betriebe im jeweils anderen Bundesland führten und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im zugehörigen Berichtsjahr aufweisen. Neben der Wirtschaftszweigzugehörigkeit und Informationen über die Anzahl der Einheiten bietet das URS zum Beispiel auch Informationen über die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Unternehmen und Betrieben. Diese Informationen werden in den Tabellen 21 und 22 dargestellt.

Wirtschaftspolitisch interessant sind die angebotenen Verflechtungsinformationen, weil Betriebe, die von einem Unternehmen mit Sitz in einem anderen Land gesteuert werden, stärker dem Einfluss der landesspezifischen Wirtschaftspolitik entzogen sind.

Im Jahr 2011 gab es in Schleswig-Holstein 195 Unternehmen, die auch Betriebe in Hamburg unterhielten. In diesen Unternehmen waren über 60 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig, darunter fast 9 000 Beschäftigte in den 212 Hamburger Betrieben (vgl. Tabellen 21 und 22).

Tabelle 21:

Schleswig-holsteinische Unternehmen mit Betrieben in Hamburg 2011 und 2008

Wirtschaftszweig des Unternehmens bzw. des Betriebes	Anzahl der Unternehmen	Beschäftigte ¹	Anzahl der Betriebe ² in Hamburg	Beschäftigte ¹
Produzierendes Gewerbe	30	12 677	23	1 553
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	119	38 354	141	6 060
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	31	7 369	33	1 088
Private Dienstleister	15	1 962	15	250
Insgesamt	195	60 362	212	8 951
Stand: 31.12.2008 ^b				
Produzierendes Gewerbe	31	11 084	19	1 091
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	126	36 775	150	5 468
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	31	8 537	38	906
Private Dienstleister	18	536	23	239
Insgesamt	206	56 932	230	7 704

¹ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

² mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

^a mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2009

^b mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2006

Quelle: Unternehmensregister

Tabelle 22:

Hamburger Unternehmen mit Betrieben in Schleswig-Holstein 2011 und 2008

Wirtschaftszweig des Unternehmens bzw. des Betriebes	Anzahl der Unternehmen	Beschäftigte ¹	Anzahl der Betriebe ² in Schleswig-Holstein	Beschäftigte ¹
Produzierendes Gewerbe	50	25 244	78	7 030
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	149	74 324	371	6 380
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	76	40 675	153	5 149
Private Dienstleister	39	11 878	71	2 371
Insgesamt	314	152 121	673	20 930
Stand: 31.12.2008 ^b				
Produzierendes Gewerbe	43	28 289	58	6 555
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	153	75 826	373	6 131
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	67	44 040	144	5 120
Private Dienstleister	38	8 646	60	1 874
Insgesamt	301	156 801	635	19 680

¹ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

² mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

^a mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2009

^b mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2006

Quelle: Unternehmensregister

Gleichzeitig waren 314 Hamburger Unternehmen mit insgesamt über 150 000 Beschäftigten auch in Schleswig-Holstein aktiv, und zwar mit 673 Betrieben, in denen nahezu 21 000 Beschäftigte tätig waren. Hamburger Unternehmen waren in Schleswig-Holstein also stärker

mit eigenen Betrieben und Beschäftigten vertreten als umgekehrt Unternehmen aus Schleswig-Holstein in Hamburg. Das Ausmaß dieses Ungleichgewichtes zeigt Tabelle 23.

Tabelle 23:

Differenz zwischen den Hamburger Unternehmen mit Betrieben in Schleswig-Holstein und den schleswig-holsteinischen Unternehmen mit Betrieben in Hamburg 2011 und 2008

Wirtschaftszweig des Unternehmens bzw. des Betriebes	Differenz zwischen den Hamburger Unternehmen mit Betrieben in Schleswig-Holstein und den schleswig-holsteinischen Unternehmen mit Betrieben in Hamburg			
	Anzahl der Unternehmen	Beschäftigte ¹	Anzahl der Betriebe ²	Beschäftigte ¹
	Stand: 30.04.2011 ^a			
Produzierendes Gewerbe	20	12 567	55	5 477
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	30	35 970	230	320
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	45	33 306	120	4 061
Private Dienstleister	24	9 916	56	2 121
Insgesamt	119	91 759	461	11 979
	Stand: 31.12.2008 ^b			
Produzierendes Gewerbe	12	17 205	39	5 464
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation	27	39 051	223	663
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	36	35 503	106	4 214
Private Dienstleister	20	8 110	37	1 635
Insgesamt	95	99 869	405	11 976

¹ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

² mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

^a mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2009

^b mit Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Berichtsjahr 2006

Quelle: Unternehmensregister

Tabelle 23 zeigt auch, dass, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, insbesondere das Produzierende Gewerbe (einschließlich des Baugewerbes) zum Ungleichgewicht beitrug. Es gab allein im Produzierenden Gewerbe fast 5 500 Beschäftigte in Schleswig-Holstein mehr, die für ein Hamburger Unternehmen arbeiteten, als umgekehrt in Hamburg Personen für ein schleswig-holsteinisches Unternehmen tätig waren. Vergleichsweise ausgeglichen war die Bilanz dagegen für den Wirtschaftszweig „Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation“. Die weiteren Dienstleistungsbereiche zeigen wieder eine Bilanz mit deutlich höheren Beschäftigtenzahlen Hamburger Unternehmen in Schleswig-Holstein als umgekehrt.

Der in den Tabellen 21–23 angebotene Zeitvergleich der Jahre 2008 und 2011 zeigt, dass sich die grundlegenden Strukturen nicht verändert haben. Die Anzahl der Beschäftigten, die für ein Unternehmen tätig sind, das im jeweils anderen Land liegt, hat in Schleswig-Holstein wie in Hamburg zwischen 2008 und 2011 um jeweils etwa 1 200 Personen zugenommen. Von 301 auf 314 stieg auch die Anzahl Hamburger Unternehmen mit Betrieben in beiden Ländern leicht an (wie auch die Anzahl der in Schleswig-Holstein liegenden Betriebe dieser Unternehmen von 635 auf 673 stieg). Die Zahl der schleswig-holsteinischen Unternehmen mit Hamburger Betrieben war zwischen 2008 und 2011 dagegen ebenso leicht rückläufig (von 206 auf 195) wie die Anzahl der Hamburger Betriebe dieser Unternehmen (von 230 auf 212).

8. Verlagerung von Unternehmen und Betrieben zwischen den beiden Ländern

Wie Einwohner ihren Wohnsitz von einem Land in das andere Land verlegen können, haben auch Unternehmen die Möglichkeit, ihre Aktivitäten zwischen den Ländern zu verlagern. Das kann durch Stärkung der bestehenden Unternehmensorganisation geschehen, indem zum Beispiel ein bisher kleiner Betrieb ausgebaut und vergrößert wird. Es kann aber auch durch Neugründungen von Betrieben – also örtlichen Einheiten – geschehen und schließlich durch räumliche Verlagerung des bestehenden Unternehmenssitzes oder eines bereits existierenden Betriebes. Diese Möglichkeit wird im Folgenden kurz beleuchtet. Die Auswertungen sind wie im Kapitel 7 aus dem Unternehmensregister vorgenommen worden.

Tabelle 24 zeigt den Wanderungsumfang zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg auf. Der Terminologie des URS folgend wird hier auch ein Unternehmen, das aus nur einem Betrieb besteht (das gilt für fast alle Unternehmen), als Betrieb gezählt. Verlagerungen von sogenannten „Einbetriebsunternehmen“ werden also mitgezählt.

Die Angaben für die einzelnen Jahre zeigen keine klare Tendenz, welches Land Wanderungsgewinne an Betrieben oder Beschäftigten erzielte und welches Wanderungsverluste hinnehmen musste. Insgesamt hielt sich das Wanderungsgeschehen in sehr engen Grenzen. Das jährliche Maximum für die Stromgrößen zwischen den beiden Ländern waren 70 Betriebe, die im Jahr 2008 von Schleswig-Holstein nach Hamburg gewandert sind; das ist gerade einmal ein Promille der Zahl der Gesamtunternehmen in Schleswig-Holstein. Wählt man die Beschäftigten als Betrachtungseinheit, so lagen auch hier die jährlichen Stromgrößen in einer Größenordnung, die ein Promille des Beschäftigtenbestandes jeweils kaum erreicht.

Über den gesamten Zeitraum der Jahre 2008 bis 2011 betrachtet sind lediglich 14 Betriebe mehr von Hamburg nach Schleswig-Holstein gewandert als in umgekehrter Richtung. Bei den Beschäftigten hat Hamburg im gesamten Zeitraum einen kleinen Wanderungsgewinn im Saldo mit Schleswig-Holstein von 355 Personen erzielt.

Tabelle 24:

Jährliche Abwanderung von schleswig-holsteinischen Betrieben nach Hamburg und von Hamburger Betrieben nach Schleswig-Holstein 2008 bis 2011

Jahr ¹	Abwanderung von ... nach ...					
	Schleswig-Holstein nach Hamburg		Hamburg nach Schleswig-Holstein		Differenz	
	Betriebe	Beschäftigte ²	Betriebe	Beschäftigte ²	Betriebe	Beschäftigte ²
2008	70	230	65	513	5	- 283
2009	54	95	67	354	- 13	- 259
2010	50	.	45	141	5	.
2011	46	.	57	237	- 11	.
2008 bis 2011	220	1 600	234	1 245	- 14	355

¹ Stand des Unternehmensregisters

² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zu einem Stand von zwei Jahren vor dem des Unternehmensregisters

Quelle: Unternehmensregister

Tabelle 25 zeigt die im Zeitraum 2008 bis 2011 insgesamt zwischen den beiden Ländern umgezogenen Betriebe differenziert nach der auch schon im Kapitel 7 genutzten groben Unterteilung in zusammengefasste Wirtschaftszweige.

Tabelle 25:

Abwanderung von schleswig-holsteinischen Betrieben nach Hamburg und von Hamburger Betrieben nach Schleswig-Holstein 2008^a bis 2011^a nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Abwanderung von ... nach ...					
	Schleswig-Holstein nach Hamburg		Hamburg nach Schleswig-Holstein		Differenz	
	Betriebe	Beschäftigte ¹	Betriebe	Beschäftigte ¹	Betriebe	Beschäftigte ¹
Produzierendes Gewerbe	32	498	46	220	- 14	278
Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Inform. u. Kommun.	85	967	97	685	- 12	282
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleister	86	104	81	252	5	- 148
Private Dienstleister	17	31	10	88	7	- 57
Insgesamt	220	1 600	234	1 245	- 14	355

^a Stand des Unternehmensregisters

¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quelle: Unternehmensregister

Im Produzierenden Gewerbe (einschließlich des Baugewerbes) hat Schleswig-Holstein von Hamburg im Zeitraum 2008 bis 2011 zwar 14 Betriebe durch Wanderung gewonnen, aber gleichzeitig 278 Beschäftigte verloren (die zugewanderten Betriebe waren also deutlich kleiner als die abgewanderten).

Eine ähnliche Bilanz lässt sich für den Wirtschaftszweig „Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation“ aufstellen (nach Schleswig-Holstein sind zwölf Betriebe mehr aus Hamburg zugewandert als dorthin abgewandert, es gab aber einen wanderungsbedingten Beschäftigtenverlust).

In den Wirtschaftszweigen „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ und bei den privaten Dienstleistern haben die Salden zwar – anders als im Produzierenden Gewerbe oder in Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation – ein positives Vorzeichen, es handelt sich aber auch um weniger Betriebe und Beschäftigte.

9. Güterverflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg nach Verkehrszweigen und Güterarten

Als bedeutende Wirtschaftsräume und Standorte großer Seehäfen verfügen Hamburg und Schleswig-Holstein über gut ausgebaute Verkehrsverbindungen zu Land und zu Wasser. Über Straßen, Schienen- und Wasserwege werden große Gütermengen in den beiden Bundesländern bewegt. Im Jahr 2010 waren es 137 Mio. Tonnen (t) Güter, die aus Hamburg mit den Verkehrsträgern Bahn, LKW sowie Binnen- und Seeschiff in andere Gebiete abtransportiert wurden. In Schleswig-Holstein wurden insgesamt 100 Mio. t Güter auf die Verkehrsträger verladen. Im Vergleich zu anderen Regionen im Bundesgebiet war das Güteraufkommen besonders hoch, weil neben den Gütern, die in den Ländern produziert wurden, auch die im Hinterlandverkehr der Häfen mit dem Binnenland beförderten Gütermengen enthalten sind. Die Summe der Umschlagsmengen der einzelnen Verkehrszweige enthält wegen der Umladungen zwischen den Verkehrsträgern, die vor allem in den Seehäfen stattfinden, Mehrfachzählungen und kann daher nur als Orientierungsgröße dienen.

Tabelle 26:
Güterversand in Hamburg und Schleswig-Holstein 2010
nach Verkehrszweigen und beförderten Gütern in 1 000 Tonnen

Warenklasse	Eisenbahn	Seeschifffahrt	Binnenschifffahrt	Straßenverkehr	Verkehrszweige zusammen
Versand aus Hamburg nach Schleswig-Holstein					
Erzeugung der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei	0	4	4	370	378
Kohle, rohes Erdöl und Erdgas	2	0	320	0	321
Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	1	6	29	2 480	2 517
Konsumgüter zum kurzfristigen Verbrauch, Holzwaren	0	54	143	1 473	1 670
Kokerei und Mineralölerzeugnisse	10	19	0	1 498	1 528
Chemische Erzeugnisse, Mineralerzeugnisse	160	28	29	792	1 009
Metalle und Metallerzeugnisse	0	0	93	160	253
Maschinen und Ausrüstungen, langlebige Konsumgüter	0	0	0	311	311
Sekundärrohstoffe, Abfälle	0	0	0	897	897
Sonstige Produkte	88	0	2	965	1 055
Alle Güter	262	111	619	8 947	9 939
Anteile der Verkehrszweige in %	3	1	6	90	100
... in alle Empfangsgebiete					
Alle Güter	25 162	42 720	5 713	63 177	136 772
Anteil Schleswig-Holsteins am Güterversand Hamburgs in %	1,0	0,3	10,8	14,2	7,3
Versand aus Schleswig-Holstein nach Hamburg					
Erzeugung der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei	0	145	117	964	1 225
Kohle, rohes Erdöl und Erdgas	7	0	91	-	-
Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	3	19	107	2 228	2 358
Konsumgüter zum kurzfristigen Verbrauch, Holzwaren	0	0	31	2 280	2 311
Kokerei und Mineralölerzeugnisse	4	3	0	-	-
Chemische Erzeugnisse, Mineralerzeugnisse	37	5	14	1 398	1 453
Metalle und Metallerzeugnisse	0	30	983	-	-
Maschinen und Ausrüstungen, langlebige Konsumgüter	0	0	1	334	335
Sekundärrohstoffe, Abfälle	0	0	0	482	482
Sonstige Produkte	165	0	0	795	961
Alle Güter	216	202	1 345	8 961	10 723
Anteile der Verkehrszweige in %	2	2	13	84	100
... in alle Empfangsgebiete					
Alle Güter	3 277	14 120	1 511	81 216	100 124
Anteil Hamburgs am Güterversand Schleswig-Holsteins in %	6,6	1,4	89,0	11,0	10,7

Quelle: Güterverkehrsstatistiken

Beide Bundesländer besitzen zu allen Gebieten bedeutsame Verkehrsbeziehungen. Aufgrund der überregionalen Bedeutung und Ausstrahlung der großen Seehäfen und ihrer Brückenfunktion für den Außenhandel spielt der Güterverkehr mit entfernteren Gebieten im In- und Ausland in den Küstenländern allerdings eine besonders große Rolle. Abgesehen von diesen Güterströmen wird ein großer Teil der beförderten Mengen über kürzere Distanzen zwischen benachbarten Regionen und Bundesländern transportiert. Naturgemäß ist die Güterverkehrsverflechtung zwischen dem Stadtstaat Hamburg und dem angrenzende Bundesland Schleswig-Holstein für die Versorgung und Belieferung von Bevölkerung und Gewerbe dabei besonders intensiv:

- Im Jahr 2010 wurden mit Eisenbahn, Binnen- und Seeschiffen und im Straßengüterverkehr 10,7 Mio. t Güter von Schleswig-Holstein nach Hamburg transportiert. In der Gegenrichtung betrug die Beförderungsmenge von Hamburg nach Schleswig-Holstein 9,9 Mio. t.
- Von der Gesamtmenge des Güterverkehrs aus Schleswig-Holstein wurden somit elf Prozent nach Hamburg befördert. Von allen Gütern, die in Hamburg auf die genannten Verkehrszweige verladen wurden, wurden sieben Prozent nach Schleswig-Holstein abtransportiert.
- Gemessen an den abtransportierten Mengen war Hamburg für den Güterverkehr Schleswig-Holsteins mit anderen Bundesländern wichtigstes Zielland. Unter den Zielländern der aus Hamburg abgefahrenen Güter stand Niedersachsen an erster Stelle. Schleswig-Holstein folgte auf Rang 2.
- Der Anteil des Regionalverkehrs Hamburg – Schleswig-Holstein an den Versandmengen der einzelnen Verkehrszweige wies eine große Spannweite auf: In der Seeschifffahrt, deren Transportdomäne der Verkehr über lange Distanzen mit Überseegebieten ist, war der Anteil sehr gering. Am größten war er in der Binnenschifffahrt und im Güterkraftverkehr.
- Mit Abstand wichtigster Verkehrszweig im Güterverkehr zwischen den beiden Nachbarländern war der Güterkraftverkehr: 90 Prozent der von Hamburg nach Schleswig-Holstein beförderten Menge und 84 Prozent der von Schleswig-Holstein nach Hamburg versandten Güter wurden über die Straßen bewegt.
- Von den übrigen Verkehrszweigen hatte die Binnenschifffahrt das größte Güteraufkommen im bilateralen Güterverkehr. Eisenbahn und Seeschifffahrt waren mit Anteilen zwischen einem und drei Prozent nur in sehr geringem Umfang am Güteraustausch beteiligt.
- Zwischen den beiden Ländern wurde in beiden Richtungen eine breite Palette an Gütern in großen Mengen befördert. Die größten Mengen entfielen auf Steine, Erden und Baumaterialien, Konsumgüter zum kurzfristigen Verbrauch und chemische Erzeugnisse. Von Schleswig-Holstein nach Hamburg wurden darüber hinaus größere Mengen von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie Metalle verladen. Von Hamburg nach Schleswig-Holstein spielte auch der Versand von Sekundärrohstoffen und Abfällen eine nicht unerhebliche Rolle.
- Bei dieser rein mengenmäßigen Betrachtung ist allerdings zu beachten, dass besonders in der Binnenschifffahrt umfangreiche Massenguttransporte zu Buche schlugen, die zwischen wenigen Versendern und Abnehmern durchgeführt wurden, zum Beispiel von Seeschiffen auf Binnenschiffe umgeladene Metalle, die auf der Untereibe von Brunsbüttel zur Weiterverarbeitung nach Hamburg verschifft wurden.
- Der Güterkraftverkehr konnte in allen Gütergruppierungen namhafte Transportmengen für sich verbuchen, war aber beim Transport von Konsumgütern, Maschinen und Ausrüstungen der mit Abstand dominanteste Verkehrszweig. Eisenbahn, Binnen- und Seeschifffahrt sind eher auf Massenguttransporte ausgerichtet und können auf kurzen Strecken allenfalls in diesem Bereich ihre kostenmäßigen Vorteile ausspielen.

Der Gütertausch zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein hat zwischen 2005 und 2010 deutlich zugenommen:

- 2010 wurden von Schleswig-Holstein nach Hamburg 1,2 Mio. t Güter mehr befördert als fünf Jahre zuvor, ein Anstieg von 13 Prozent. Der Güterversand von Hamburg nach Schleswig-Holstein stieg binnen fünf Jahren um 900 000 t (plus zehn Prozent).
- Der zunehmende Güterverkehr konzentrierte sich auf den LKW: Im Güterkraftverkehr stieg das Güteraufkommen von Schleswig Holstein nach Hamburg um 1,2 Mio. t (plus 15 Prozent), in der Gegenrichtung waren es eine Mio. t (plus zwölf Prozent). Die Transportmengen der anderen Verkehrszweige haben sich in diesem Zeitraum nur wenig verändert.
- Infolge dieser unterschiedlichen Mengenentwicklung haben sich die Transportanteile zugunsten des LKW verschoben: Sein Anteil am Gütertausch zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein, der 2005 schon deutlich über 80 Prozent lag, stieg um zwei Prozentpunkte.

10. Außenhandel beider Länder, der von Firmen aus dem jeweils anderen Land abgewickelt wird

Die Länder Schleswig-Holstein und Hamburg weisen traditionell eine hohe Auslandsorientierung auf. Dies spiegelt sich nicht zuletzt im grenzüberschreitenden Warenverkehr der beiden Bundesländer mit den Ländern der Europäischen Union und dem übrigen Ausland¹³ wider.

Neben den vielen direkt exportierenden und importierenden Produzenten, die selbst erstellte Waren im Ausland absetzen oder Rohstoffe, Vorprodukte und Fertigwaren direkt von dort beziehen, wickeln zahlreiche Unternehmen anderer Wirtschaftszweige Im- und Exportgeschäfte mit Waren ab, die sie nicht selbst hergestellt haben, weiterverarbeiten oder verbrauchen. Besonders die in Hamburg und Schleswig-Holstein stark vertretenen Groß- und Außenhändler führen Ex- und Importe für andere Unternehmen durch und werden dabei auch für Firmen aus anderen Bundesländern tätig.

Im Hinblick auf die enge wirtschaftliche Verflechtung der beiden Nachbarländer soll hier der Frage nachgegangen werden, in welchem Umfang Unternehmen aus Hamburg und Schleswig-Holstein für den Außenhandel des jeweiligen Nachbarlandes tätig werden und Produkte, die dort hergestellt wurden oder verbraucht werden, aus- und einführen.

Tabelle 27:

Ein- und Ausfuhr des Landes Schleswig-Holstein 2011 nach Sitz des Anmelders

Verkehrsrichtung	Insgesamt	Darunter von Anmeldern mit Sitz in ...	
		Schleswig-Holstein	Hamburg
Mio. Euro			
Einfuhr	21 239	12 301	1 337
Ausfuhr	18 311	11 271	1 306
Anteile in Prozent			
Einfuhr	100	57,9	6,3
Ausfuhr	100	61,6	7,1

Quelle: Außenhandelsstatistik

Einen Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage liefert die bei der Anmeldung der Im- und Exporte für die Außenhandelsstatistik gespeicherte Adresse des Anmelders. Dieser kann ein Unternehmen, zum Beispiel ein Produzent oder ein selbständiger Groß- und Außenhändler, in einigen Fällen aber auch ein Unternehmensteil des Herstellers oder des Beziehers der Ware sein.

- Insgesamt wurden im Jahr 2011 Waren im Wert von 21,2 Mrd. Euro nach Schleswig-Holstein eingeführt und Waren im Wert von 18,3 Mrd. Euro aus dem nördlichsten Bundesland ausgeführt. 58 Prozent der Importe und 62 Prozent der Exporte wurden von schleswig-holsteinischen Firmen abgewickelt. Bei sechs Prozent der Importe und sieben Prozent der Exporte war der Anmelder eine Firma aus Hamburg.
- Nach Hamburg wurden im Jahr 2011 Waren im Wert von 69 Mrd. Euro importiert. Der Gesamtwert der Exporte aus der Hansestadt belief sich auf 41,7 Mrd. Euro. Bei 48 Prozent der Importe und 59 Prozent der Exporte war der Anmelder eine hamburgische Firma. Zwei Prozent der Im- und Exporte wurden von Unternehmen aus Schleswig-Holstein durchgeführt.

Tabelle 28:

Ein- und Ausfuhr des Landes Hamburg 2011 nach Sitz des Anmelders

Verkehrsrichtung	Insgesamt	Darunter von Anmeldern mit Sitz in ...	
		Hamburg	Schleswig-Holstein
Mio. Euro			
Einfuhr	69 022	33 187	1 310
Ausfuhr	41 743	24 451	819
Anteile in Prozent			
Einfuhr	100	48,1	1,9
Ausfuhr	100	58,6	2,0

Quelle: Außenhandelsstatistik

Der Schwerpunkt der Aktivitäten der am Außenhandel beteiligten Firmen lag in der Abwicklung von eigenen Im- und Exporten sowie des Warenverkehrs anderer Unternehmen aus dem gleichen Bundesland. Außerhalb des eigenen Bundeslandes wurden schleswig-holsteinische Im- und Exporteure für den hamburgischen Außenhandel in größerem Umfang tätig als für jedes andere Bundesland.

Hamburger Im- und Exporteure waren in vielen anderen Bundesländern aktiv. Außerhalb der Hansestadt wickelten sie vor allen Warenverkehre aus und nach Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen und Bayern ab. Gemessen am Gesamtwert der im- und exportierten Waren folgte dann Schleswig-Holstein.

11. Schlussbetrachtung

Diese Analyse soll in erster Linie die Bandbreite der Verflechtung zwischen den Ländern Schleswig-Holstein und Hamburg aufzeigen. Wir haben uns dabei auf die Nutzung von Daten der amtlichen Statistik beschränkt, aber auch mit dieser Beschränkung kann eine Vielzahl verschiedener Aspekte zum Ausleuchten der Thematik herangezogen werden.

Die Tabelle 29 führt die wesentlichen Merkmale nochmals auf und gibt einen Überblick über die überwiegende Richtung der räumlichen Bewegung. So war zum Beispiel die Anzahl der Wanderungen von Hamburg nach Schleswig-Holstein größer als die Anzahl der Wanderungen in umgekehrter Richtung, während die Berufspendlerströme von Schleswig-Holstein nach Hamburg größer waren als die in die umgekehrte Richtung.

Tabelle 29 weist zusätzlich noch nach, ob es sich um einen starken, mittleren oder geringen Strom oder Bestand handelte, sagt also auch etwas über die Verflechtungsintensität aus. Schließlich wird mit der Tabelle auch noch eine Aussage zur Entwicklungsstärke und -richtung des Merkmals während der letzten Jahre getroffen sowie über die Relation der absoluten Werte von Hauptstrom und Gegenstrom.

Die Hauptrichtung des Stroms ist für neun der 16 Merkmale die Richtung von Schleswig-Holstein nach Hamburg und für sieben Merkmale von Hamburg nach Schleswig-Holstein. Zehn der 16 Merkmale weisen eine hohe Stärke der Verflechtung des Hauptstroms aus, fünf eine geringe. Zu den starken Strömen (d. h. solche, die über zehn Prozent aller Ströme des gleichen Merkmals aus dem Ausgangsland betragen) zählen beispielsweise die Wanderungen und die Berufspendlerbewegungen, aber auch der Patientenstrom in die Hamburger Krankenhäuser.

Die Verflechtungsstärke der Ströme in die jeweilige Hauptrichtung hat sich für sechs Merkmale im Vergleich des aktuellsten Jahres mit dem ersten jeweils einbezogenen Jahr deutlich erhöht, für fast alle anderen ist sie etwa gleich groß geblieben und hat sich nur für ein Merkmal deutlich verringert (jeweils gemessen an der Veränderung der absoluten Werte). Deutlich zugenommen haben zum Beispiel die Zahlen der Versorgungsempfänger im anderen Land, der studentischen Pendler, aber auch die der transportierten Güter. Zurückgegangen ist lediglich der Strom der Schüler an allgemeinbildenden Schulen von Schleswig-Holstein nach Hamburg.

Die Relation der absoluten Werte der Hauptstromrichtung zu den Werten der Gegenstromrichtung liegt lediglich für vier Merkmale unterhalb von 1,5 (Wanderungen, Wanderungen von Betrieben, Gütertausch sowie Außenhandel durch Händler des jeweils anderen Landes). Für die anderen zwölf Merkmale ist der Hauptstrom jeweils mindestens doppelt so stark wie der Strom der Gegenrichtung.

Insgesamt verzahnen die Verflechtungen beide Länder in lebenswichtigen Aspekten miteinander. Dabei geht die Richtung des Hauptstroms je nach Merkmal fast ebenso häufig von Schleswig-Holstein nach Hamburg wie in die umgekehrte Richtung. Die Stärke der Verflechtung ist in der Regel für die betrachteten Merkmale hoch. Die Stärke der jeweiligen Hauptstromrichtung hat im Vergleich des aktuellsten Berichtsjahres zu einem vier oder fünf Jahre zurückliegenden Zustand eher zu- als abgenommen. Für fast alle Merkmale ist der Hauptstrom mindestens doppelt so groß wie der Gegenstrom. Die Hauptrichtung der Verflechtung ist also fast immer eindeutig.

Tabelle 29:

Übersicht über die Verflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg

Merkmal (in der Reihenfolge der Kapitel)	Haupt- richtung der Verflechtung von / nach	Stärke der Verflechtung (nur Haupt- richtung)¹	Veränderung der Verflechtungsstärke (nur Hauptrichtung)²	Relation Haupt- / Gegen- richtung³
Wanderungen	HH / SH	+	+	-
Geborene im anderen Land	SH / HH	+	o	+
Gestorbene im anderen Land	SH / HH	o	+	+
Eheschließungen im anderen Land	HH / SH	+	o	+
Krankenhauspatienten im anderen Land	SH / HH	+	+	+
Sozialhilfeempfänger im anderen Land	HH / SH	-	o	+
Berufspendler (sozialversicherungspflichtig)	SH / HH	+	o	+
Berufspendler (Beamte)	SH / HH	+	o	+
Versorgungsempfänger im anderen Land	HH / SH	+	+	+
Bildungspendler (Schüler)	SH / HH	-	-	+
Bildungspendler (Berufsschüler)	SH / HH	+	o	+
Bildungspendler (Studierende)	SH / HH	+	+	+
Beschäftigte in Unternehmen des anderen Landes	HH / SH	-	o	+
Wanderung von Betrieben	HH / SH	-	X	-
Gütertausch mit dem anderen Land	SH / HH	+	+	-
Außenhandel durch Händler des anderen Landes	HH / SH	-	k.A.	-

¹ Stärke im aktuellsten Berichtsjahr im Beitrag:
 + starker Strom, hoher Bestand (> 10 %)
 o Strom mittlerer Stärke, mittlerer Bestand (5 - 10 %)
 - geringer Strom, kleiner Bestand (< 5 %)

² Veränderung der absoluten Zahlen aktuellstes Berichtsjahr / ältestes Berichtsjahr:
 + hohe positive Veränderung (> 10 %)
 o Veränderung zwischen +10 und -10 %
 - hohe negative Veränderung (< -10 %)
 X Nachweis nicht sinnvoll
 k.A. keine Angabe

³ Verhältnis der absoluten Zahlen im aktuellsten Berichtsjahr:
 + Relation der Werte größer als 2

Die Merkmale weisen teilweise enge inhaltliche Bezüge zueinander auf. So stehen die im jeweils anderen Land Geborenen und Gestorbenen in einem Zusammenhang mit der regionalen Krankenhauslandschaft und deren Spezialisierung. Die Merkmale stehen also in einem engen Zusammenhang mit den Krankenhauspatienten aus dem anderen Land.

Die Wanderungen zwischen den Ländern sind zu einem hohen Anteil Wanderungen zwischen der Hansestadt und den Umlandkreisen. Diese Wanderungen sind häufig nicht mit einem Arbeitsplatzwechsel verbunden und erhöhen die Anzahl der Berufspendler, aber auch die der Bildungspendler (und, soweit es sich um Beamte handelt, die spätere Zahl der Versorgungsempfänger, die Zahlungen aus dem jeweils anderen Land erhalten).

Die Verlagerung (Wanderung) von Betrieben zwischen den Ländern erhöht tendenziell ebenfalls das Volumen der Berufspendler, weil die Arbeitsplätze bei Verlagerungen nicht aufgegeben werden, wenn die Pendeldistanzen und die Wegezeiten sich in Grenzen halten. Soweit es sich dabei um Betriebe („Zweigstellen“) handelt, erhöht sich durch solche Verlagerungen auch die Zahl der Beschäftigten eines Unternehmens des jeweils anderen Landes.

Anmerkungen

- ¹ Im Rahmen eines studentischen Praktikums
- ² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Publikation in der Regel die männliche Schreibweise verwendet; grundsätzlich beziehen sich alle Angaben jedoch auf beide Geschlechter.
- ³ Siehe zum Beispiel Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2011
- ⁴ Nur Personen, die auch von Trägern in Schleswig-Holstein Leistungen erhielten und gleichzeitig in Schleswig-Holstein wohnten.
- ⁵ Der Mikrozensus ist eine amtliche Repräsentativbefragung zu verschiedensten Themenfeldern. Er wird jährlich bei einem Prozent der Bevölkerung in Deutschland durchgeführt und betrifft in Hamburg etwa 9 000 und in Schleswig-Holstein etwa 14 000 Haushalte.
- ⁶ Beamte, Richter, Dienstordnungsangestellte und Bezieher von Amtsgehalt werden im Folgenden vereinfachend als „Beamte“ bezeichnet.
- ⁷ Beurlaubte ohne Bezüge werden nicht berücksichtigt.
- ⁸ Die hier verwendeten Zahlen zum Pendlerverhalten stammen aus den Ergebnissen des Mikrozensus 2008.
- ⁹ Basis: Erwerbstätige Bevölkerung mit Hauptwohnsitz in Schleswig-Holstein und Hamburg mit Arbeitsstätte im jeweilig anderen Bundesland; die Arbeitsstätte wird von der Wohnung am Hauptwohnsitz aufgesucht.
- ¹⁰ Versorgungsempfänger umfassen im Wesentlichen Beamte im Ruhestand, die von ihrem ehemaligen Dienstherrn Pensionszahlungen erhalten sowie Witwen und Waisen.
- ¹¹ Dafür spricht auch, dass Mitte 2006 noch 85 Prozent der pendelnden Beamten Einpendler nach Hamburg waren.
- ¹² Die Darstellung erfolgt nach Schulart, wie sie in den jeweiligen auf Landesgesetzen basierenden amtlichen Schulstatistiken erhoben werden, ohne Schulen des Gesundheitswesens.
- ¹³ Als „Exporte“ der Bundesländer werden in der Außenhandelsstatistik ins Ausland verbrachte Waren erfasst, die im jeweiligen Bundesland hergestellt oder zuletzt bearbeitet wurden. Umgekehrt werden Importe dem Bundesland zugeordnet, in dem die Waren verbraucht oder weiterverarbeitet werden.

Literatur

1. Böllhoff, Christian / Koch, Tobias / Hagmann, Roderich et al., 2010: Gutachten zu den funktionalen Verflechtungen in der Metropolregion FrankfurtRheinMain (FRM). Studie im Auftrag der Handwerkskammer Rhein-Main, Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main, Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e.V.
2. Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Drucksache 20/239 vom 26.04.2011
3. Freie und Hansestadt Hamburg, 2012: Krankenhausverzeichnis 2012.
4. Schoelen, Harald, 2003: Arbeits- und Bildungspendler in der Region Niederrhein. Ruhr Forschungsinstitut für Innovations- und Strukturpolitik Nr. 1/2003.
5. Schrader, Klaus / Laaser, Claus-Friedrich / Soltwedel, Rüdiger et al., 2007: Potenziale und Chancen zum Aufbau einer gemeinsamen Wirtschaftsregion Hamburg und Schleswig-Holstein. Studie im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein.

Sven Wohlfahrt

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
20457 Hamburg, Steckelhörn 12

E-Mail: sven.wohlfahrt@statistik-nord.de

Thorsten Erdmann

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
20457 Hamburg, Steckelhörn 12

E-Mail: thorsten.erdmann@statistik-nord.de

Dr. Margarete Haberhauer

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
24113 Kiel, Fröbelstraße 15–17

E-Mail: margarete.haberhauer@statistik-nord.de

Dr. Henrike Herrmann

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
24113 Kiel, Fröbelstraße 15–17

E-Mail: henrike.herrmann@statistik-nord.de

Robert Körner

Gothaer Weg 8a
22119 Hamburg

E-Mail: rkoerner@gmx.de

Lynn Schneider

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
24113 Kiel, Fröbelstraße 15–17

E-Mail: lynn.schneider@statistik-nord.de

Ulrich Wiemann

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
20457 Hamburg, Steckelhörn 12

E-Mail: ulrich.wiemann@statistik-nord.de